Nr. 275. — 1902.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Sonntag 23. November.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Dezember** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 37 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an, auch werden durch die bestellenden Postboten die Zeitungsbezugsgelder eingezogen. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Zum Todtenfest.

O lieb', so lang' du lieben kannst,
So lang' dir Gott gegeben
Ein Herz, das andrer Freud' und Leid
Sei mitzufühlen stets bereit
In diesem armen Leben.
O lieb', so lang' du lieben magst,
Die nahe dir, die Deinen,
Die innig dich und treu geliebt,
Und die du oftmals wohl betrübt,
Daß still sie mußten weinen.
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Vielleicht ist sie nicht ferne,
Wo eines nach dem andern geht,
Und wo du dann umsonst gefleht,
Zurück sie riefst so gerne.
Wo du an Gräbern stehst und klagst
Und bis zu Tod betrübet,
Wo seufzest du in bangem Schmerz:
O du, mein trotzig armes Herz,
O hätt'st du mehr geliebet!

Der Reichstag

brachte in seiner gestrigen Sitzung den § 11a des Zolltarifgesetzes zur Verhandlung, der die vom Zentrum in das Gesetz hineingebrachte Festlegung der Mehrerträge aus den erhöhten Nahrungsmittelzöllen für eine Arbeiter-Wittwen- und Waisenversicherung enthält. Es konnte die Bedenklichkeit dieses wohl vorwiegend von Wahlrücksichten der Zentrumspartei diktirten Antrags nicht wesentlich vermindern, daß ein Amendement des Abg. Trimborn den Kreis der so festzulegenden Zollbeträge etwas einschränkte. Die Auffassung der verbündeten Regierungen brachten der Staatssekretär Freiherr von Thielmann und der baierische Etatsrath Freiherr von Stengel zum Ausdruck. Der Herr Staatssekretär betonte, daß der Gedanke einer Wittwen- und Waisenversicherung, die als Schlußstein der Sozialgesetzgebung ins Auge zu fassen sei, wie bei allen Parteien, so auch bei den verbündeten Regierungen voller Sympathie begegne. Es sei aber weder dieses Ziel aus den Mehrerträgen der Nahrungsmittelzölle allein zu verwirklichen, noch sei es zulässig, diese Mehrerträge den laufenden zunehmenden Bedürfnissen des Reiches zu entziehen. Der voraussichtlich nach den Weihnachtsferien zu erwartende neue Etat werde ein Defizit von 150 Millionen aufweisen, das Deckung verlange. Thesaurire man die Mehreinnahmen angesichts der steigenden Ausgaben, so würde auf neue Steuern zurückgegriffen werden müssen; in erster Linie stehe dabei Tabak und Bier. Dem Antrage der Kommission stehe aber auch die Franckensteinsche Klausel entgegen. Man verfüge über Mittel, die dem Reiche garnicht gehören, zum Nachtheil der Einzelstaaten. Die von allen Seiten als dringende Nothwendigkeit erkannte Reichsfinanzreform sei ohne neue Einnahmen unmöglich. Der Vertreter der baierischen Finanzverwaltung, der sich zugleich im Namen einer Reihe anderer Bundesregierungen aussprach, hob auch das Unorganische und politisch Verfehlte dieser Verquickung von Lebensmittelzöllen und Versicherungsgesetzgebung hervor, indem er sehr richtig ausführte, daß ein Schutzzoll — der Abg. Trimborn hatte in der Begründung des Kommissionsantrages besonderes Gewicht darauf gelegt, daß die Lebensmittelzölle Schutzzölle, nicht Finanzzölle seien — seiner Natur nach nicht die Grundlage einer dauernden Staatseinrichtung bilden könne, und daß man sich hüten müsse, der ärmeren Volksklasse Versprechungen zu machen, deren Erfüllung nicht gesichert sei. Im Hause fand der Kommissionsbeschluß außer beim Zentrum nur bei den Sozialdemokraten Zustimmung — aus Bosheit, wie der Abg. Molkenbuhr bekannte, um das Zustandekommen des Zolltarifs zu erschweren. Die Freisinnigen stimmten dagegen — der Abg. Richter wollte die Lebensmittelzölle nicht zu einer dauernden Einrichtung machen —, und die Parteien der Rechten — für die die Abgg. Rettich, Graf Kanitz, v. Tiedemann sprachen — sowie die Mehrheit der Nationalliberalen schlossen sich einer vom Abgeordneten Rettich eingebrachten Resolution an, die den Reichskanzler zu Erwägungen in der Richtung des Kommissionsbeschlusses aufforderte und vom Staatssekretär acceptirt wurde. Der Kommissionsantrag wurde in der modifizirten Trimborn'schen Fassung mit mäßiger Mehrheit angenommen.

England und die Buren.

Dem englischen Parlamente wurden gestern Nachmittag Schriftstücke vorgelegt, die sich auf den Appell der Buren an die zivilisirte Welt beziehen. Es wird darin ein Brief Chamberlains an Botha vom 6. November veröffentlicht, welcher den Ton des Appells und der Reden des Generals auf dem Kontinent beklagt und sagt, es sei in der That nicht die Absicht der Regierung, das Parlament um eine Erhöhung der Bewilligung von drei Millionen Pfund anzugehen, die an sich Ihresgleichen in der Weltgeschichte nicht habe; aber das Versprechen eines ferneren Beistandes mittelst einer Anleihe unter leichten Bedingungen gemäß Artikel 10 der Uebergabebedingungen sei niemals zurückgezogen worden. In dem Brief an Botha schreibt Chamberlain: Die Ausgaben für die Konzentrationslager, welche seit dem Friedensschlusse in großem Umfange zu Organisationen umgewandelt sind, die den Buren die Rückkehr in die Heimath ermöglichen sollen, stellen eine sehr ansehnliche Erhöhung der bewilligten Unterstützungssumme dar. Die Kosten für die Konzentrationslager betragen seit ihrer Errichtung über drei Millionen Lstrl.; sie würden nur aus Gründen der Menschlichkeit beibehalten. Chamberlain erwähnt sodann, daß große Summen aus Transvaal seitens der Republik während des Krieges nach Europa geschickt seien und sagt, die Regierung wünsche nicht die Frage aufzurollen, wie das Geld ausgegeben sei. Er giebt zu, daß eine große Anzahl von Farmen zerstört seien; die Verluste seien aber weit übertrieben. — Botha richtete darauf am 12. November an Chamberlain ein Antwortschreiben, in welchem er die Erklärung Chamberlains erwähnt, die Bewilligung der drei Millionen stehe ohne Beispiel in der Geschichte da, und sagt, auch alle anderen Umstände hätten kein Beispiel in der Geschichte. Die Hergabe der drei Millionen sei eine der Bedingungen für die Niederlegung der Waffen gewesen. Von nach Europa geschickten Geldbeträgen sei ihm — Botha — nichts bekannt. Er erklärt dann, bezüglich des den Buren von „ausländischen Freunden“ gewordenen Beistandes sei Chamberlain schlecht unterrichtet, und schließt mit einem nochmaligen Hinweise auf die durch den Krieg hervorgerufene traurige Lage. — In einem Briefe an Botha vom 15. November giebt Chamberlain seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß Botha fernere Mißhelligkeiten zu vermeiden wünsche, und spricht die Hoffnung aus, daß sein bevorstehender Besuch Südafrikas Frieden und Wohlfahrt zurückführen werden. Botha schließt sich in einem Briefe an Chamberlain vom 18. November diesem Wunsche an. — Der Burendelegirte Wessels ist nach dem Haag zurückgekehrt, er hat sich von seinem jüngsten Unfall vollständig erholt. Wessels wird sich am 29. d. Mts. in Southampton nach Kapstadt einschiffen. Seitens der englischen Regierung ist ihm sowie den Delegirten Fischer und Wolmarans die Erlaubniß zur Rückkehr nach Transvaal oder dem Oranjestaat verweigert worden.

Die Cholera in Palästina.

(Nachdruck verboten.)

÷ Aus Haifa, 8. November, schreibt unser ständiger Mitarbeiter: Die Cholera greift immer weiter um sich. Insonderheit wüthet sie in Tiberias. Die Regierung läßt die Ziffern nicht in die Oeffentlichkeit dringen, doch erfährt man soviel, daß an manchen Tagen schon über 40 Personen gestorben sind; durchschnittlich sollen jetzt täglich 20 bis 30 Personen der Seuche erliegen. Es herrscht große Noth in der Stadt, denn außer durch die Cholera sind die Einwohner durch Hungersnoth und Wassermangel heimgesucht. Es backt kein Bäcker mehr, und das Wasser aus dem See darf bei Todesstrafe nicht getrunken, also auch nicht geholt werden. Anderes Trinkwasser ist aber erst in einer Entfernung von 5—6 Kilometern zu haben. Ein in Missionsdiensten stehender Arzt, Dr. Forrance, hat vor einigen Tagen seine Frau durch die Cholera verloren; und ein deutscher Maurermeister, Ehmann, aus unserer Kolonie, der dort für das Kloster an einem Bau arbeitete, ist vergangenen Montag ebenfalls der Seuche nach nur achtstündigem Krankseín erlegen. Wie beiläufig die telegraphische Verbindung ist, kann man daraus sehen, daß ein gleich nach seinem Tode aufgegebenes Telegramm an seine hiesige Familie — (Frau und vier Kinder) — erst Freitag Nachmittags ½5 Uhr hier ankam, also volle 4 Tage brauchte. Dr. Forrance hat schon vorige Woche telegraphisch den englischen Konsul um Hülfe, ich habe aber nicht erfahren, ob Letzterer Lebensmittel gesandt hat. Tiberias ist zwar bald durch einen Kordon eingeschlossen worden, wie derselbe aber seines Amtes gewaltet hat, ersieht man daraus, daß die Seuche sich schon in fünf bis sechs Ortschaften geltend macht, wohin sie durch Flüchtlinge verschleppt wurde. Noch gestern kamen Araber, die nicht blos den Tiberiaser, sondern auch zwei Kordons, die die Stadt Haifa zu ihrem Schutz aufgestellt hat, durchbrochen hatten, her, wurden aber vor der Stadt doch noch aufgegriffen und in die Quarantäne gesandt. An der Abschließung hiesiger Stadt betheiligt sich auch die deutsche Kolonie, indem sie an vier verschiedenen Punkten je zwei Wächter aufgestellt hat; drei dieser Punkte sind der Kolonie als selbstständige Posten übertragen worden, und beim vierten sind die Deutschen hauptsächlich der Kontrolle wegen, da die Regierung ihren eigenen Leuten viel weniger Vertrauen schenkt als den Deutschen. — Gestern kamen Telegramme an den deutschen, englischen und österreichischen Konsul aus Tiberias an, in welchen um Sendung von Zelten, Matratzen u. s. w. gebeten wird für 28 Europäer, die aus Tiberias fort und in der Nähe von Nazareth die Quarantäne durchmachen wollen. Doch hat jetzt die Regenzeit begonnen und ist ein Aufenthalt in Zelten bei naßkaltem Wetter in einer verseuchten Gegend auch ein gewagtes Unternehmen.

Protest der deutschen Gastwirthe.

In Berlin fand gestern eine Protestversammlung der deutschen Gastwirthe statt, zu welcher Vertreter aus allen Theilen Deutschlands erschienen waren, auch die Pommersche Zone hatte Delegirte entsandt. Nach mit lebhaftem Beifall begleiteten Reden der Herren Ringel, des Abg. Dr. Wiemer, Max Schulz, des Stadtv. Perl gelangte einstimmig folgende Resolution zur Annahme: Ueber 5000 Gastwirthe aus allen Gauen Deutschlands sind heute (21. November 1902) in Gemeinschaft mit den Delegirten verwandter Berufszweige in Berlin versammelt, und fassen nach Anhörung der Referate nachstehende Entschließung: Wir erheben einmüthig Protest gegen die bekannten Bestrebungen der Synoden, die darauf abzielen, nicht nur den Betrieb der Gastwirtschaften in jeder Beziehung und nach jeder Richtung hin einzuschränken, sondern auch die bürgerliche Freiheit der Bevölkerung in Fesseln schlagen. Das Streben der Synoden durch Vermittelung der Staatsgewalt den Schluß der Schankstätten während der Kirchzeit in Stadt und Land durchzuführen, die öffentlichen und privaten Lustbarkeiten an den Sonnabenden und Sonntagen immer mehr einzuschränken, überhaupt jede freie Bethätigung volksthümlichen Lebens an den Sonntagen möglichst zu unterdrücken, jedenfalls aber der polizeilichen Kontrolle immer mehr zu unterwerfen, zeugt von einer Unduldsamkeit und einem Mangel an sozialpolitischer Einsicht, die nicht scharf genug zurückgewiesen werden können. Wir erwarten mit Zuversicht, daß die Regierung diesen Bestrebungen mit Festigkeit entgegentreten und dadurch zur Beruhigung der weitesten Bevölkerungsschichten beitragen wird. — Die von den Anhängern der Mäßigkeits- und Enthaltsamkeitsbewegung aufgestellten Forderungen, die u. A. auch durch den Abg. Grafen Douglas im preußischen Abgeordnetenhause unterstützt worden sind, gipfeln in der Unterdrückung des Wirthschaftsbetriebes in der gegenwärtig bestehenden Art und in der Verminderung und Umgestaltung desselben in einer das Gewerbe völlig ruinirenden Form. Tausende und Abertausende von Existenzen des zum Mittelstande zählenden Wirthegewerbes würden dadurch ins Elend gestürzt werden, lediglich um der Phantastereien einer kleinen Gruppe unduldsamer Personen willen. Wir erklären, daß der Alkoholmißbrauch nicht durch die konzessionirten öffentlichen Wirthschaften hervorgerufen oder gar gefördert wird, sondern durch die erschreckend große Anzahl aller möglichen Arten von Winkelschankstätten, welche dem reellen konzessionirten Gewerbe unlautere und unkontrollirte Konkurrenz machen. An den Behörden ist es, nicht fortwährend dem mit riesigen Abgaben und Sondersteuern aller Art, sowie mit einer Fülle von polizeilichen Scherereien geplagten Wirthestand das Leben noch mehr zu erschweren und eine gefährliche Beunruhigung in weite Kreise des gewerblichen Mittelstandes zu tragen. Wir protestiren einmüthig gegen den Erlaß irgend welcher Vorschriften, die dem Verkehr und dem Wirthegewerbe neue Erschwerungen und Einschränkungen bringen könnten und erwarten vor Allem auch von den Gesetzgebern, daß sie alle solche Maßnahmen zurückweisen werden.

Deutschland.

Berlin, 22. November. Der Kaiser, der mit der Yacht „Hohenzollern“ (in Begleitung der „Nymphe“ und des Kanonenbootes „Sleipner“) gestern Abend 8½ Uhr in Brunsbüttel eintraf, ist dort um 10,15 Uhr mittelst Hofzuges nach Potsdam abgereist, woselbst heute Morgen die Ankunft erfolgt.

Provinzielle Umschau.

Von den im Etatsjahre 1901 eingestellten preußischen Mannschaften aus der Provinz Pommern waren bei dem Landheer von 7403 Eingestellten 2 ohne Schulbildung, die 841 bei der Marine Eingestellten hatten ausnahmslos Schulbildung. — Zum Mitgliede der Disziplinarkammer in Köslin ist der Militär-Intendanturrath Heyne von der Intendantur des 2. Armeekorps ernannt. — Der Schulknabe Wilhelm Knaak in Eichenwalde hat am 26. Juli d. J. den Schulknaben August Lemke vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird von dem Herrn Regierungspräsidenten zur öffentlichen Kenntniß gebracht. — Auf dem Hauptbahnhof in Stralsund wurde der Rangirer Witt in Ausübung seines Dienstes vom Zuge erfaßt und überfahren, wobei er am Hinterkopf schwere Verletzungen davontrug und bereits nach Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. — Dem Bürgermeister Westphal in Treptow a. T., welcher am 1. Oktober in den Ruhestand trat, brachte gestern Abend die dortige Bürgerschaft einen Fackelzug, auch wurde dem Gefeierten eine Ehrengabe überreicht. Nach dem Fackelzug fand Festessen und Kommers statt. — Den Fleischermeistern Eduard Kopplin, Ferdinand Kollatz und Franz Ebell sen., welche der Fleischerinnung in Dramburg 56, bezw. 52 und 50 Jahre angehören, sind von der Handwerkskammer in Stettin Ehrenmeisterbriefe verliehen worden. — In Neugut bei Schlawe werden seit einiger Zeit vom Staate Bohrversuche vorgenommen, dabei soll jetzt in einer Tiefe von 90 Meter eine starke Schicht Braunkohle gefunden sein. — Gestern ist in Köslin Leutnant Kanitz, kommandirt als Erzieher zum Kadettenhause, beim Schlittschuhlaufen im Jamunder See ertrunken. — Auf dem Wege von Westswine nach dem Rathhause in Swinemünde sind gestern von einer bedürftigen Frau viertausend Mark verloren worden, welche auf dem Rathhause eingezahlt werden sollten.

Kunst und Literatur.

Die Verfassungs-Urkunde für den Preußischen Staat vom 31. Jan. 1850 mit ihren Abänderungen (geb. 1,40 Mk.) ist im Verlag von Wilh. Engelmann in Leipzig erschienen. Als besondere Anlage bringt das Buch: I. Die Bildung der Kammern. II. Das Recht der Abgeordneten auf Vergütung der Reisekosten und auf Diäten und III. den Etat.

Von der im Verlag von Gebr. Jänicke in Hannover herausgegebenen „Weltgeschichte des Krieges“ (vollständig in 25 Lieferungen à 60 Pf.) liegt mit der soeben erschienenen 9. Lieferung die erste Abtheilung dieses prächtigen Volksbuches, welches die „Urgeschichte des Krieges“ behandelt, fertig vor. Die Darstellung wendet sich zu den reiferen Völkern, und behandelt die Kriege der Azteken in Mexiko, der Inkas in Peru und der Ost-Asiaten, bei denen ein geordnetes Kriegswesen den Uebergang zur Kultur bezeichnet. Es ist überaus interessant zu verfolgen, wie sich die verschiedenen Typen in der Entwickelungsgeschichte des Krieges ablösen, um im Fundament der Kultur auszuklingen. Namentlich die Entwickelungsgeschichte der ursprünglichen Waffen bietet ein Bild langsamen folgerichtigen zusammenhängenden Aufwachsens, und es ist dem Autor glänzend gelungen, überall die Zusammenhänge nachzuweisen, die bei der unglaublichen Mannigfaltigkeit der primitiven Waffen ziemlich verdeckt liegen. Hier bewährt sich Leo Frobenius wieder als Meister der Darstellung. Der frische Ton derselben macht das Werk bei aller Sachlichkeit zu einer anziehenden Lektüre und sichert ihm die verdiente Verbreitung. Der reiche Illustrationsschmuck wird den Leser umsomehr erfreuen, als er vorzüglich ausgewählt, eine nothwendige Ergänzung des Textes bildet. Das Werk ist außer in der Lieferungsausgabe auch in drei Abtheilungen zum Preise von je 5 Mk. zu beziehen.

Die im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Berlin herausgegebene wohlfeile Ausgabe von Paul Heyse's Romane und Novellen — Erste Serie Romane — (48 Lieferungen zu je 40 Pf.) liegt nun bis zur 15. Lieferung vor, in welcher der Roman „Kinder der Welt“ seinen Abschluß findet. Dieser Roman machte bei seinem ersten Erscheinen das größte Aufsehen. Es war geradezu ein Ereigniß, daß Paul Heyse, der bis dahin lediglich als Meister der Novelle gefeiert wurde, nun mit einem großen Roman vor das Lesepublikum trat, daß er in den „Kindern der Welt“ ein meisterhaftes Lebensbild in großen Zügen geschaffen, und man war freudig überrascht, sich überzeugen zu können, daß die Vorzüge, die den Novellisten auszeichneten, sich auch in dem Roman wiederfinden: die lebendige Darstellung, die plastische Abrundung der Glieder der Erzählung, die wohlthuende Geschlossenheit der Form und eine ungemein scharfe Beobachtung der verschiedensten Gesellschaftskreise. Auch die kleinste Nebenfigur ist mit charakteristischen Eigenschaften ausgestattet, vermöge derer sie sich dem Leser einprägt, wie denn der Roman als ein festumrissenes in sich abgeschlossenes Ganzes unverwischbar im Gedächtniß haften bleibt und die Gestalten weiterleben als habe man sie persönlich kennen gelernt.

Heinrich Sohnrey, Hütte und Schloß, reich illustr. von L. Burger (Berlin W. War-

Ungleiche Brüder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

[13] Nachdruck verboten.

Fräulein Milly schien vergessen zu haben, daß sie nur auf „ein Viertelstündchen“ bei der Freundin hatte vorsprechen wollen. Die jungen Damen unterhielten sich sehr lebhaft. Eugen betheiligte sich kaum an dem Gespräch. Es war ziemlich spät geworden, als Milly endlich wortreichen Abschied nahm.

„Ach ich fürchte mich so,“ klagte sie, während ihr Else Mantel und Kapuze reichte. „Man hört jetzt so viel von räuberischen Ueberfällen, ich hätte nicht so lange hier bleiben sollen. Wenn mir nur nicht ein so schlechter Mensch auflauert.“

Eugen schien nicht zu verstehen, daß dies ein Wink für ihn sein sollte. Er rührte sich nicht, bis Else ihm zuraunte: „Sei doch nicht so entsetzlich ungalant! Begreifst Du denn nicht? Heinz ist ja nicht da, er würde seine Begleitung sofort angeboten haben!“

Da griff er halb widerwillig nach seinem Hut. „Warten Sie einen Moment, Fräulein, ich komme mit!“

„Ach bitte, bitte, bemühen Sie sich nicht,“ wehrte Milly, legte aber doch mit glücklichem Lächeln ihre Hand in den dargebotenen Arm Eugens.

Die Beiden wollten eben das Gitterthor passiren, welches Garten und Haus nach der Straße zu abschloß, als ihnen plötzlich ein anderes Paar entgegentrat: Heinz und Violetta. Der Mond schien so hell, daß eine Täuschung ausgeschlossen war. Eugen machte eine heftige Bewegung, als wollte er rasch noch in den Schatten des mächtigen Pfeilers treten, doch es war bereits zu spät, ein Ausweichen unmöglich. Eugen warf dem jungen Mädchen an der Seite seines Bruders einen Blick voll Verachtung zu. Dieses senkte einen Moment die Augen zu Boden; doch gleich darauf hob sich das dunkle Köpfchen mit den wunderbaren Augensternen wieder. Violettas Wesen verrieth nichts von Schuldbewußtsein, beinahe herausfordernd betrachtete sie die Beiden, die nun mit kurzem Gruß vorübergingen.

„War denn das nicht Ihr Bruder, der da eben hineinging?“ fragte Milly, die es kaum erwarten konnte, bis die Beiden außer Hörweite waren. Als sie keine Antwort erhielt, fragte sie athemlos weiter: „Wer war denn das Mädchen? Kannten Sie es? Wohin gehen die zwei nur? In Ihrem Hause wohnt doch Niemand? Was ist Ihnen, warum antworten Sie nicht! Sie machen ja ein so sonderbares Gesicht!“

„Entschuldigen Sie, — mir ist nicht ganz wohl, — ich muß nach Hause; — übrigens sind wir ja schon am Ziel!“ stieß Eugen hervor.

Milly reichte ihrem Begleiter die Hand. Er schien es gar nicht zu sehen; wie er auch nicht wartete, bis die junge Dame die Hausthüre geöffnet hatte. Mit einem leise gemurmelten: „Gute Nacht“ eilte er davon.

Milly hätte sich gern bedankt für die Begleitung, aber — mit drei Schritten war Eugen schon so weit entfernt, daß er sie schwerlich noch gehört haben würde. Lange stand sie und sah ihm nach, bis er im Dunkel verschwand.

Er ging rasch, doch nicht auf demselben Wege, den die Beiden vorher eingeschlagen hatten, sondern wählte einen Seitenpfad, der zwar einen Bogen machte, aber doch nicht so im hellen Mondschein lag.

Ungesehen erreichte Eugen das weißblinkende Haus, und schlich, durch dichtes Buschwerk gedeckt, leise so nahe heran, daß er die bei der Hausthüre gesprochenen Worte deutlich verstehen konnte. Der gefrorene Schnee knarrte unter Eugens Tritten. Heinz und Violetta waren eben angelangt.

„Hörten Sie nichts?“ fragte das junge Mädchen befangen und horchte, „ich glaube, es ist Jemand in der Nähe!“

„Wer sollte denn um diese Zeit im Garten sein?“ lachte Heinz in seiner unbekümmerten Weise auf.

„Könnte nicht Ihr Herr Bruder —?“

„Ach nein,“ unterbrach Heinz rasch die Rede des Mädchens. „Der begleitet ja Fräulein Milly Dankelmann nach Hause; so schnell kommt er da auf keinen Fall los. Fräulein Milly erzählt ihm sicher etwas Angenehmeres, als Sie mir zu sagen wußten auf dem ganzen Wege. Freilich, bei Liebesleuten ist es auch anders.“

Es war Eugen, als hörte er einen Laut der Ueberraschung. Oder hatte er sich getäuscht?

Was Violetta sagte, konnte er nicht verstehen, nur die Stimme seines Bruders klang ihm unangenehm in den Ohren:

„Freilich — freilich, — das giebt bald ein Brautpaar, — sie hat ordentlich Moos, und er — kann es brauchen!“

Und plötzlich hatte der Leutnant die beiden Hände des Mädchens erfaßt und dieselben an seine Lippen gezogen.

„Sie sind so schön, mein Fräulein, — bitte, bitte, bleiben Sie noch einen Augenblick! Ich habe Ihnen so viel zu sagen! Mein Fräulein, — wenn Sie wüßten, wie ich Sie liebe! Ihr Anblick hat mich bezaubert! — — Nur einen Kuß — einen einzigen! Sie müssen mein werden! — Bitte, gewähren Sie mir eine Zusammenkunft, dort — in jenem Pavillon! Ich muß Sie nochmals sprechen — und sollte ich es erzwingen! Fräulein, — ich liebe Sie so sehr!“ — — —

In diesem Moment hatte das junge Mädchen sich losgerissen. Krachend flog die Thüre ins Schloß. Drinnen wurde hastig ein Riegel vorgeschoben.

Heinz stampfte zornig mit dem Fuße auf.

„Teufelsmädel,“ rief er, und seine Stimme bebte in verhaltener Leidenschaft, „warte nur, braune Hexe!“

Er wandte sich um. Doch plötzlich fühlte er sich gepackt, zwei Hände spannten sich um seinen Hals, als wollten sie ihn nicht mehr loslassen.

„Erwürgen möchte ich Dich mit diesen meinen Händen! Wärst Du nicht mein Bruder, — bei Gott — — —“

Eugen war seiner Sinne nicht mehr mächtig, so sehr übermannte ihn die Wuth. Wie ein gereizter Löwe stand er vor dem Erschrockenen, der sich vergebens bemühte, die umklammernden Hände von seinem Halse wegzubringen.

„Alle Wetter, bist Du denn toll geworden?“ schrie Heinz, als er wieder zu Athem gekommen war. „Was fällt Dir ein, wie ein wildes Thier über mich herzufallen? Weshalb eigentlich? Was habe ich verbrochen? Weil ich das Mädchen heimbegleitete, das mir unterwegs begegnete? Aber ich weiß schon, Du bist eifersüchtig, Du bist selbst verliebt in diese Teufelshexe! Dankbar solltest Du mir sein, wenn ich Dich auf diese Weise vor einer Thorheit bewahre, die Du zu machen im Begriff bist, und die Du Dein ganzes Leben lang zu büßen hättest! Heirathe doch die blonde Milly, ich kann Dir keinen besseren Rath geben! Die da drinnen ist arm wie eine Kirchenmaus, die wirst Du ja niemals heimführen können!“

„Du aber noch viel weniger!“ rief Eugen, der sich inzwischen etwas gefaßt hatte; doch noch immer klang seine Stimme gereizt und drohend.

„Ich? — Na, ich habe auch wahrhaftig noch nie daran gedacht, das Mädchen zu heirathen! Das fehlte mir gerade noch! Wie kommst Du auf solche Gedanken?“

Heinz war schon wieder der lustige, sorglose Geselle, der er immer gewesen.

„Wie ich darauf komme?“ brauste Eugen auf und stand mit zornfunkelnden Blicken dicht vor dem lächelnden Bruder. „Sprachst Du denn dem jungen Mädchen nicht eben erst von Liebe? Batest Du denn nicht um einen Kuß? Weshalb thatest Du denn das?“

Heinz lachte nun, wirklich belustigt, hell auf.

„Du großes Kind, Du! — Wenn ich alle Mädchen, denen ich von Liebe gesprochen, und die ich um einen Kuß gebeten, heirathen müßte! — Da käme eine anständige Leporelloliste zusammen! Blicke mich doch nicht so strafend an, Eugen! Nimm das Leben von seiner heiteren Seite, Du kommst leichter durch, und hast mehr Vergnügen! Ich bitte Dich, thue ich denn etwas Unrechtes? Wenn ich ein Mädchen küsse, — na, das ist doch wirklich keine Sünde! Im Gegentheil, ich habe schon mancher Schönen dadurch eine heimliche, stille Freude bereitet, also Gutes gewirkt, wenn auch auf meine Weise!“

Er drehte sich nach diesen Worten auf dem Absatz um, und wollte weiter gehen, doch Eugen hielt ihn zurück.

„Wo trafst Du die junge Dame?“ fragte er hastig, und doch etwas verlegen.

Heinz blinzelte den Bruder von der Seite an.

„Dame?“ lächelte er schalkhaft, und Eugen fühlte, wie ihm das Blut heiß in die Wangen stieg.

„Wo ich sie immer treffe,“ fuhr Heinz fort, „ich sah sie heute bereits zum vierten oder fünften Mal denselben Weg daherkommen.“

„Und — war sie allein?“

Die Frage kam nur stockend heraus.

(Fortsetzung folgt.)

neck), 3 Mk., hübsch geb. 4 Mk. Längst erwartet begrüßen wir das Erscheinen dieses Buches mit großer Freude. Sohnrey hat aber das Sprichwort wahr gemacht: was lange währt, wird gut. In dieser neusten Erzählung tritt er uns in seiner ganzen Größe vor die Augen. Welche Poesie weiß er doch in seine Gestalten zu legen; es sind kleine Verhältnisse, in die er uns führt, aber welche Fülle von Charakteren der verschiedensten Art! Diese trefflichen Lindenleute, arm und dabei von welchem Adel der Gesinnung! Daneben heuchlerische Menschen, die es darauf abgesehen haben, die Lindenleute zu ruiniren. Viele soziale Probleme hat Sohnrey geschickt mit hineingearbeitet, unvergleichlich geschildert ist der geizige Christophvetter, das Kapitel seines Todes steht auf dramatischer Höhe. Wir freuen uns dieser neuen Gabe Sohnreys und sind überzeugt, daß „Hütte und Schloß“ neben „Friedesinchens Lebenslauf“ den dichterischen Ruhm des Verfassers dauernd erhalten werden. Die Verlagsbuchhandlung von Martin Warneck hat soeben eine illustrirte Broschüre über Sohnrey herausgegeben, wir bitten dringend, sich diese kommen zu lassen, sie ist umsonst zu haben.

Stadt-Theater.

Das größte Werk Richard Wagners, „Der Ring der Nibelungen“, soll in dieser Spielzeit zur Aufführung gebracht werden. Selbstverständlich eröffnete daher „Das Rheingold“ den Zyklus, der in seiner Vollständigkeit den Grundgedanken zur Anschauung bringt, daß die keine Liebe kennende Begierde nach Macht den Untergang in sich birgt. Die gestrige Vorführung von „Rheingold“ befriedigte im Großen und Ganzen, wenn vielleicht auch nicht in dem Maße, wie im Vorjahre. Unter den Männerrollen war die des „Wotan“ gut besetzt mit Herrn Zarest, dessen Erscheinung, kräftiger Bariton und Vortragsart wohl zu diesem Gotte paßten. Weniger gelungen war dagegen der Feuergott „Loge“, dem äußerlich in der Darstellung des Herrn Maier schon die das Symbol für die flackernde Flamme abgebende Beweglichkeit fehlte, ganz abgesehen davon, daß er den Wagnerstil nicht beherrscht und den längeren Perioden wie kürzeren bedeutungsvollen Phrasen nicht den gehörigen Nachdruck zu geben versteht. Herr Litzelmann als „Alberich“ blieb stellenweise ebenso undeutlich wie Herr Maier, aber ihm gerieth eine treffende Charakteristik des lüsternen, goldgierigen Zwergkönigs doch nicht völlig daneben; dem grausigen Fluch über den König fehlte die Leidenschaft und furchtbare Kraft, die erschütternd wirken sollen. Die Schönheit seines Bruders „Mime“ liegt in der Häßlichkeit, deren Ausdruck von Herrn Steinbeck, wie im Vorjahre, mit Erfolg gefunden wurde. Als Riesen Fasolt und Fafner führten sich die Herren Pracht und Werner ein, von denen letzterer nur eine der Leibeslänge entsprechende wuchtige Stimme besitzt; trotzdem hätte Herr Pracht befriedigen können, wenn er nicht mitunter seine eigenen musikalischen Wege gewandelt wäre. Die Götter Donar und Fro in der Darstellung der Herren Ziegler und Jerschke erregten wenig Interesse, während die Göttinnen Fricka (Frl. Wille) und Freia (Frl. Hey) sowie die Rheintöchter (Frl. Friedel, Brandes und Suchanek) von annehmbarer Beschaffenheit waren. Die Scene zeigte die aus dem Vorjahre bekannten Bilder; also erscheint auch die „Erda“ nicht, wie es Wagner vorschreibt, plötzlich in einer von bläulichem Schimmer erhellten Felskluft, sondern taucht zur Hälfte aus der Versenkung hervor, wodurch die Wirkung natürlich stark beeinträchtigt werden muß. H. W.

Gerichts-Zeitung.

— Das Schlußkapitel eines Ehedramas bildete die Verhandlung wegen versuchter Tödtung, die gestern vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts II stattfand. Aus der Untersuchungshaft wurde die 36jährige, geschiedene Kaufmanns-Ehefrau Gertrud Bläßing, geb. Reinecke, vorgeführt, die beschuldigt war, am 11. Mai d. J. zu Groß-Lichterfelde den Versuch gemacht zu haben, ihren neunjährigen Sohn Georg mit Vorsatz zu tödten. Vor 16 Jahren hatte die Angeklagte den Kaufmann Otto Bläßing zu Lichterfelde geheirathet und es war von vorne herein ein unglückliches Zusammenleben gewesen. Der Ehe waren zwei Kinder entsprossen, die 12 Jahre alte Breda und der neunjährige Knabe Georg. Schon im Jahre 1895 wollte Bläßing sich von seiner Ehefrau scheiden lassen, durch Vermittelung eines Geistlichen kam aber damals eine Einigung zu Stande. Im Dezember 1897 reichte die Angeklagte die Ehescheidungsklage ein, worauf der Ehemann die Widerklage erhob. Am 19. Novbr. v. J. wurde die Ehe geschieden, beide Theile wurden für gleich schuldig erklärt. Bis zur eingetretenen Rechtskraft wurde der Frau Bläßing gestattet, ihre Kinder, die dem Vater zugesprochen worden waren, an jedem zweiten Sonntag im Monat von 9 bis 2 Uhr zu besuchen. Sie machte von diesem Recht Gebrauch. Ihr früherer Ehemann entfernte sich stets an diesen Besuchstagen aus seiner Wohnung und kehrte erst zurück, wenn die Angeklagte wieder weggegangen war. Schon früher einmal hatte die Angeklagte ihren Sohn Georg mit sich genommen als sie ihm auf dem Wege von der Schule begegnete. Sie hat ihn längere Zeit verborgen gehalten, mußte den Knaben dann aber dem Vater zurückbringen. Sie erhielt deshalb eine Anklage wegen Entführung, wurde aber freigesprochen, weil die Anwendung von List oder Gewalt nicht nachgewiesen war. Am 11. Mai d. J. stand der Angeklagten zum letzten Male das Recht zu, ihre Kinder zu besuchen. Sie schien den Personen, die sie im Hause traf, höchst aufgeregt zu sein. Als sie kaum das Zimmer betreten hatte, wo sich die beiden Kinder befanden, erklärte sie ihrem Töchterchen, daß sie es mit sich nehmen wolle. Es möge seine Schulbücher von oben, vorher aber ihr ein Glas Wasser aus der Küche holen. Das Kind verließ das Zimmer. Nun sagte die Angeklagte zu dem neben ihr stehenden Sohne, der in einem Bilderbuche blätterte: „Jetzt geht die Sache zu Ende.“ Dabei zog sie zugleich mit ihrem Taschentuch einen Revolver aus der Tasche, zielte, wie die Anklage behauptet, nach dem Kopfe des Knaben und drückte ab. Die Kugel ging dem Kinde dicht am rechten Ohr vorbei, traf das Fensterkreuz, durchschlug eine Scheibe und fiel zwischen den Doppelfenstern nieder. Gleich darauf richtete die Angeklagte die Waffe gegen ihre Brust. Sie gab zwei Schüsse auf sich ab, die beide die linke Brustseite trafen. Als die Hausbewohner ins Zimmer stürzten, sahen sie den Knaben mit allen Anzeichen des Entsetzens am Fenster stehen, die Angeklagte stand, mit dem Revolver in der Rechten, in der Mitte des Zimmers. Sie brach gleich darauf zusammen, wurde ins Krankenhaus gebracht und ist dort nach längerer Zeit genesen. Im Termin bestritt sie, daß sie ihren Sohn habe tödten wollen oder auf ihn gezielt habe. Sie habe sich vor den Augen ihres Sohnes tödten, ihrem Töchterchen aber diesen Anblick ersparen wollen und dieses deshalb hinausgeschickt. Sie habe geglaubt, sich an ihrem Ehemanne dadurch rächen zu können, wenn sein Sohn ihm erzählen könne, welch tragisches Ende seine Mutter genommen. Sie könne nur annehmen, daß der erste Schuß unter ihrem Arm hindurch dicht an dem Kopf des Knaben vorbeigegangen sei. Der neunjährige Knabe Georg Bläßing blieb dabei, daß seine Mutter auf ihn gezielt habe. Er habe eine ganze Zeit lang Schmerzen im rechten Ohr gehabt und schlecht hören können. Auch traten Zeugen auf, denen der Knabe sofort nach dem Ereigniß erzählt hatte: Meine Mutter wollte mich erschießen. Auch habe die Angeklagte schon früher Drohungen ausgesprochen, daß ihr Mann die Kinder nicht lebend in seinen Besitz bekomme, wenn sie ihm zugesprochen werden sollten. Bei der Vernehmung des früheren Ehemannes der Angeklagten kam es zu einem dramatischen Auftritt. Während der Zeuge sein unglückliches Eheleben in ruhiger Weise schilderte, vergoß die Angeklagte Ströme von Thränen. Der Staatsanwalt beantragte, den Wahrspruch im Sinne der Anklage zu bejahen, der Angeschuldigten aber mildernde Umstände zuzubilligen. Die Geschworenen beriethen nur kurze Zeit. Ihr Wahrspruch lautete auf Nichtschuldig, worauf der Präsident Veranlassung nehmen mußte, die im Zuhörerraume laut werdenden Beifallsäußerungen zu rügen. Die Angeklagte wurde freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

— In Nürnberg verurtheilte das Schwurgericht den 22jährigen Kaufmann Josef Gattel wegen fortgesetzter Sittlichkeitsdelikte gegen seine weiblichen Angestellten zu drei Jahren Zuchthaus. Der Vater des Verurtheilten war derselben Verbrechen beschuldigt, aber während der Untersuchung in ein Irrenhaus gebracht worden.

Todtenfest.

Von Erich Westphal, Stettin.

„Ich schreite still durch Gräberreihn;
Stumm grüßen Weiden und Cypressen.
Will diesen Tag den Todten weihn,
Den Lieben, die ich hab' besessen.

In feierlichem Schweigen liegt
Das Gräbermeer im Blumenduft.
Die Liebe, die den Tod besiegt,
Sie schmückte heute jede Gruft.

Das Lied der uferlosen Zeit
Rauscht leise nur in kahlen Zweigen;
Als wollt ein Gruß der Ewigkeit
In's bange Menschenherz sich neigen.

Memento mori! — Gedenke des Todes! — Wohl kein Tag im Jahre ruft es den Lebenden lauter und mahnender zu, als das Todtenfest. Der Todtensonntag mit seiner stillen Trauer ist es, der das geräuschvolle tosende Leben der Großstadt ausschaltet für einige Stunden. Memento mori! Die Glocken erheben ihre ernsten Stimmen und rufen die Menschheit zur Kirche, der Todten zu gedenken und ein Gebet für sie gen Himmel zu schicken. Memento mori! — Das welke Laub auf den Wegen raschelt es, in den kahlen Zweigen singt es der kalte Wind. Das große Sterben ist auch durch die Natur gegangen. Zerrissen vom rauhen Wind flattert der Novembernebel über die Stätte, die auch unserer harret — früher oder später. Schwarz gekleidete Menschen mit Kränzen und Blumen in der Hand eilen dem Friedhof zu. — Still und ruhig liegt hier ein Grab, welches ein arbeitsvolles Menschenleben abschließt. Ein Leben reich an Mühen, aber auch reich an Erfolgen. Unerschütterlich stand er da im Kampf für rechten Glauben, ob auch die Dornen der Feindschaft nicht ausblieben. Großes hat er geschaffen; das beste und dauerndste Denkmal schuf sich sein Herz selbst. Sein Herz, stets hülfsbereit und theilnahmsvoll beim Wohl und Wehe seiner Mitmenschen und seines näheren Wirkungskreises. Die Liebe der Tochter und des Sohnes hat seinen Hügel geschmückt und viele sind es, die heute in Dankbarkeit seiner gedenken.

— — — — — — — — — — — — —

Da geht eine große schlanke Dame tiefschwarz verschleiert durch die Gräberreihen. Ein Diener, einen kostbaren Kranz tragend, folgt ihr in angemessener Entfernung. Vor einem Grabe, auf welchem eine Granitsäule steht, die vom Künstler die Form eines abgebrochenen Baumes erhalten hat, bleibt sie stehen. Sie nimmt dem Diener den Kranz ab und legt ihn nieder auf der feuchten, kalten Erde ihres Gatten Grab. Der Diener entfernt sich, um draußen mit dem Kutscher auf die Rückkehr der gnädigen Frau zu warten. — Lange — lange schaut sie mit tiefernstem Gesicht nieder auf das Grab. Seltsam dunkle schöne Augen, etwas geröthet von Thränen, geben ihren gleichmäßig schön geformten Zügen unsägliche Traurigkeit. — Aber die Dame ist jung — sehr jung — —. Die AllTrösterin, Zeit genannt, wenn sie ihren heilenden Einfluß auch in dem großen Schmerz der schönen Frau geltend macht! Das rauschende Leben da draußen in der Welt! — — — Ob sie wohl noch oft hier am Todtenfest erscheinen wird am Grabe ihres Gatten? — — — —

— — — — — — — — — — — — — —

Weiter draußen auf dem Friedhof, da wo die Hügel schlichter werden, wo weniger kostbare Steine und Kränze die Gräber schmücken, da steht ein junges Mädchen mit drei kleinen Geschwistern an der Hand vor einem noch frischen Hügel. Sie sind ärmlich, aber sehr sauber gekleidet die jungen Menschenkinder, welche hier am Grabe ihrer Mutter stehen. Ein kleiner, billiger Kranz ist es, den sie der Mutter gebracht haben. Der Vater ist schon Jahre todt; die Mutter arbeitete dann Tag und Nacht, um sich und ihre Kinder ehrlich durch das Leben zu bringen. Bis vor etwa zwei Jahren, wo sie bei anderen Leuten gewaschen hatte und dann erhitzt nach Hause eilte, um noch zu nähen ein paar Stunden. Dabei hatte sie sich erkältet und eine schwere Lungenentzündung war die Folge. Seit der Zeit war sie lungenkrank und nun vor zwei Wochen plötzlich gestorben. Die drei kleinen Kinder stehen stumm da, sie wissen noch nicht recht, wieviel sie verloren haben. Das junge Mädchen mit energischen, ernsten Zügen schaut bekümmert vor sich nieder. Ihren Zügen sieht man es an, daß das Leben sie so ernst gemeißelt hat. Plötzlich brechen die Thränen sich bei ihr Bahn, so daß ihre Geschwister sich dicht an sie drängen: „Weine nicht!“ Wie innig sie ihre Schwester bitten: „Weine nicht!“ Der Friedhof wird wieder leer von Leidtragenden, die Dämmerung bricht herein. Langsam ziehen die Nebel wieder herauf, welche die Sonne und der Tag für ein paar Stunden verscheucht hat. Lauter rauscht der Wind durch die Tannen und Cypressen — Memento mori!

Da, noch einmal theilt der Wind den dichten Nebel für kurze Sekunden und ein intensiver rosenrother Schimmer gleitet hin über das Gräberfeld, gleitet hin über die ganze Erde mit ihrer Trauer und ihrem Leid. Wie ein Leuchten der ewigen Gnade und des ewigen Trostes schwebt es dahin — weit — weit.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. November. Im großen Börsensaale ist gestern von der Fraktion Manasse-Lippmann eine Versammlung der Wähler der zweiten Abtheilung abgehalten worden, auf die wir kurz zurückkommen. Herr Manasse meinte zunächst, die Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter habe in den letzten zwei Jahren mehr den „stummen Zuschauer“ gespielt, und sei mit der Geschäftsführung durch seine Fraktion eigentlich ein Herz und eine Seele! Ja, warum regt sich Herr Manasse denn über die Mitglieder derselben so auf? Dann könnte er ja gar nichts besseres verlangen, als daß dieselben sämtlich in der Stadtverordnetenversammlung verblieben! — Herr Manasse möchte ferner gerne die Differenzpunkte, welche die Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter von seiner Fraktion trennt, hinwegeskamotiren. Er kann aber doch nicht umhin, zuzugestehen, daß ein gewisser Gegensatz zwischen den einzelnen Ständen der Stadt immer bestehen bleiben werde. Wenn Herr Manasse aber weiter sagt: Was uns in Stettin noth thut, sind unternehmungslustige Großkaufleute, so beglückwünschen wir Herrn Manasse, daß er sich **endlich** zu dieser Erkenntniß durchgerungen hat. Schon vor zwei und vier Jahren sagte Herr Dr. Graßmann ganz genau dasselbe und beklagte es, daß den großen Opfern gegenüber, welche die Stadt bei dem Hafen bringe, nicht ein Aequivalent in einem größern kaufmännischen Unternehmen, einer größern Schifffahrtsgesellschaft oder dergl. gegenüberstände. Damals aber erklärte Herr Manasse, das sei eine Beleidigung der Kaufmannschaft, dieselbe habe stets gethan, was sie habe thun können! Wie sich doch die Zeiten ändern! Jetzt ist Herrn Manasse **endlich** die Erleuchtung gekommen, daß uns doch eine größere Unternehmungslust der Herren Großkaufleute dringend noth thue! Allerdings ist diese Erkenntniß bei Herrn Manasse sehr spät gekommen; aber immer doch besser spät als gar nicht! — Herr Manasse will nun diese Unternehmungslust zunächst in der Wiederaufrichtung der Oderwerke sich bethätigen lassen. Daß das gerade der beste Weg für Stettins Finanzen sein wird, scheint allerdings zweifelhaft. Denn die Oderwerke werden in der Hauptsache doch fast nur Arbeiter beschäftigen können, und so viel wird Herr Manasse als Vorsitzender der Finanzkommission auch wissen, daß für die paar Mark Steuern, welche Arbeiterfamilien bezahlen, die kommunalen Aufwendungen für Schulen, Armen-, Krankenwesen 2c. nicht bestritten werden können. Ebenso wenig scheint Herr Manasse für die dort zu beschäftigenden Arbeiter auch Arbeiterhäuser bauen zu wollen. Das mit solchen Häusern verbundene sehr große Risiko scheint er neidlos dem Grundbesitze überlassen zu wollen. So ist es immerhin fraglich, ob die Wiederaufrichtung der Oderwerke Stettin wirklich den Vortheil bringen wird, den Herr Manasse den Wählern vormalt. Immerhin ist es erfreulich, daß Herr Manasse sich **endlich** zu dem Gedanken durchgerungen hat, unsrer Stadt thäten Großkaufleute mit Unternehmungsgeist noth!

Dann ereifert sich Herr Manasse über den Hafen und sucht Herrn Dr. Graßmann als einen Gegner desselben hinzustellen. Herr Graßmann hat stets die für den Hafen verlangten Summen bewilligt. Nur bei dem Bau des Speichers hatte er die vorgelegte Ertragsberechnung stark bezweifelt und wie Herr Manasse doch selbst wird zugestehen müssen — bisher leider mit Recht! Aber auch sonst scheint uns die Berechnung, die Herr Manasse mit dem Zuschuß, der jetzt für den Hafen zu leisten ist, sehr unglücklich zu sein. Herr Manasse macht es sich allerdings leicht. Er eskamotirt die Tilgung der für den Hafen aufgenommenen Anleihen einfach hinweg! Diese Tilgung von 1 bis 1¼ Prozent muß aber aufgebracht werden. Das Exempel stellt sich daher so, daß zur Zeit für das im Hafen angelegte Kapital 3⅝ Prozent Zinsen und 1¼ Prozent Tilgung, in Summa also zur Zeit 4⅞ Prozent aufzubringen sind, und daß der Zuschuß zu dem Hafen daher zur Zeit in der That jährlich 700 000 bis 800 000 Mark beträgt. Das macht aber eben ca. 26 Prozent Einkommensteuer und 39 Prozent Realsteuern, die jeder Steuerzahler aus seiner Tasche jährlich für den Hafen zahlen muß! Herr Manasse bezahlt ja nun allerdings nach seinen eigenen Worten gerne Steuern. Gönnen wir ihm das! Den andern Einwohnern unsrer Stadt aber dürfte dieser Zuschuß zur Zeit vielleicht nothwendig — aber sicher nicht erfreulich erscheinen! Herr Manasse hat übrigens schon einmal im Börsensaale einen Vortrag über die Zukunft unseres Hafens gehalten. Darnach sollten wir schon damals aus dem Hafen über drei Prozent herauswirthschaften und in Bälde wahrscheinlich gar keinen Zuschuß mehr gebrauchen. Die Wirklichkeit hat Herrn Manasse nicht recht gegeben. Er hat sich damals total verrechnet und er verrechnet sich heute wieder — was allerdings für das „erste unfehlbare Finanzgenie“ der Stadt nicht gerade erfreulich ist. Nun vertröstet Herr Manasse auf den Großschifffahrtsweg nach Berlin. Wenn wir ihn nur erst hätten! Aber wer von uns wird denselben noch sehen! Und war es nicht ebenso Herr Manasse und seine Freunde, welche trotz der Warnung durch Herrn Malkewitz zuließen, daß dieser Großschifffahrtsweg mit der Mittellandskanalfrage verquickt wurde. Damals sollte der Großschifffahrtsweg den Mittellandkanal herausreißen. Jetzt hat umgekehrt der Mittellandkanal den Großschifffahrtsweg nach Berlin in die Versenkung hinabgezogen.

Und nun zu Herrn Dr. Delbrück. Derselbe glaubt sensationelle Enthüllungen zu offenbaren, macht aber nur aus einer kleinen Mücke einen großen Elefanten. Die Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter hat niemals einen Beschluß gefaßt, durch den ihr Vorsitzender, Herr Kommissionsrath Wolkenhauer, beauftragt worden wäre, bei der gegnerischen Fraktion den offiziellen Antrag auf Uebernahme ihrer sämtlichen Mitglieder in diese zu stellen. Auf eine Anfrage bei Herrn Kommissionsrath Wolkenhauer wird von diesem auch in Abrede gestellt, sich jemals offiziell mit einem solchen Antrage an die gegnerische Fraktion gewandt zu haben. Der Sache dürfte nichts weiter zu Grunde liegen, als daß in einer gesellschaftlichen Zusammenkunft der V. u. St. und zwar gerade von dem Herrn Dr. Delbrück so verpönten Herrn Dr. Graßmann in einer Tischrede der Gedanke ausgesprochen wurde, es könne die Zeit kommen, wo der Gegensatz gegen die Sozialdemokratie die beiden bürgerlichen Parteien zu einer Einigung zwingen, und wo es trotz allen vorhergegangenen Kämpfen heißen werde:

„In den Armen liegen sich beide
Und weinen vor Schmerz und vor Freude.“

Daß Herr Kommissionsrath Wolkenhauer im Nachklange dieser Tischrede mit seinem Nachbar, Herrn Rechtsanwalt Lippmann, privatim die Sache berührt, und so zu sagen auf den Busch geklopft hat, ist möglich, aber gleichgültig. Ebenso wenn einige andere Mitglieder einmal auf Herrn Graßmann gescholten haben — von den Mitgliedern der andern Fraktion ist doch auch das Wort gefallen: sie machten mit Herrn Lippmann nicht mehr mit.

Im Uebrigen wissen wir nicht, worüber

Berliner Börse

vom 21. November 1902.

Wechsel.

Amsterdam	8Tg.	168,50 B
Brüssel	8Tg.	81,15 G
Skandinav.Plätze	10Tg.	112,45 B
Kopenhagen	8Tg.	112,40 G
London	8Tg.	20,43
do.	3Mt.	20,27 G
Madrid	14Tg.	61,10
New-York	vista	4,195 B
Paris	8Tg.	81,35
do.	2Mt.	81,00 B
Wien	8Tg.	85,35 G
do.	2Mt.	84,85 G
Schweizer Plätze	8Tg.	81,20 G
Italien. Plätze	10Tg.	81,35 B
St. Petersburg	8Tg.	215,85
do	3Mt.	213,70 G
Warschau	8Tg.	215,80

Bankdiskont 4. Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,42 G
20 Francs-Stücke	—,—
Gold-Dollars	4,1925 G
Imperials	16,285
Amerikan. Noten	4,19
Belgische "	81,10 G
Englische Bankn.	20,43
Französische "	81,35
Holländische "	168,45
Oesterreich. "	85,45 G
Russische "	216,70
Zollcoup. 100 R.	324,10 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 Mk. 1 öst. Gold-Gld. = 2 Mk. 1 Gld. öst. W. = 1,70 Mk. 1 Gld. holl. W. = 1,70 Mk. 1 Goldrubel = 3,20 Mk. 1 Dollar = 4,20 Mk. 1 Livre Sterl. = 20,40 Mk. 1 Rubel = 2,16 Mk.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	101,90 B
" "	3½	101,75 G
" "	3	91,00 G
Preuß. Consf. Anl. c.	3½	101,70 G
" "	3½	101,75 G
" "	3	90,90
D. Reichs-Schatz 1900	4	101,00 G
Barmer Stadt-Anl.	4	103,60 G
Berliner " 1898	3½	99,75 G
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	99 20 B
Dortmunder "	3½	98,80 G
Düsseldorfer "	3½	—,—
Duisburger "	3½	98,80 G
Elberfelder "	4	103,60 G
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	99,75 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
" Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner "	4	104,00 B
Magdeburger "	3½	99,50 G
Ostpr. Prov.-Anl.	3½	98,50 B
Pommersche "	3½	—,—
Posener "	3½	98,50 G
" "	3	87,90 B
Rheinprov.-Obl.	3½	100,20 G
" Ser. 18	3½	95,10 G
" 19	3½	100,20 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	89,80
" "	3½	100,00
Westpr. "	3½	—,—
Berl. Pfandbriefe	5	118,70 G
" "	4½	110,30 G
" "	4	106,75 G
" "	3½	100,40 G
Landsch.Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	99,20 B
" "	3	88,50
Kur- u. Neum. neue "	3½	99,75 G
Ostpreußische "	4	104,10 G
" "	3	88,20 G
Pommersche "	3½	98,90
" "	3	88,30 G
Posensche 6—10 "	4	102,10 G
" Serie C. "	3½	99,00 G
" " A. "	3	89,50 B
Sächsische "	4	103,00 G
" "	3½	98,90
" landschaftl. "	3	88,20 G
Schles.altlandsch. "	4	—,—
" "	3½	—,—
" landsch. neue "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	102,50 G
" "	3½	98,10 G
" "	3	—,—
Westfälische "	4	102,50
" "	3½	98,60 G
" "	3	—,—
Westpr. rittersch. "	3½	98,70 B
" " I. "	3	89,30
Hann. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	103,10 G
" "	3½	—,—
Kur.-u.Nm.Rentenbr.	4	103,70 G
" "	3½	99,90 G
Pommersche "	4	103,50 G
" "	3½	99,30
Posensche "	4	103,50 G
" "	3½	99,30 G
Preußische "	4	103,70 B
" "	3½	99,30 G
Rhein. u. Westf. "	4	103,20
" "	3½	99,50 G
Sächsische	4	103,25 G
Schlesische "	4	103,30 G
" "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	103,30 G
" "	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb.Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	—,—
Hamb. Staats-Anl.	3	88,90 G
" " amort.	4	104,70 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	89,20 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzh. 7 Gld.	—	63,75
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anleihe	4	146,60
Bayer.	4	159,50
Brnschw. 20 Thl.-L.	—	—,—
Köln-Mind. Präm.	3½	—,—
Hamb. 50 Thlr.-L.	3	132,75
Lübecker	3½	153,60
Meininger 7 Gld.-L.	—	—,—
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	130,00

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anl.	5	87,25 B
" innere "	4½	77,75
Barletta-Loose	—	18,70 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	94,25 B
Buenos-Aires Gold	4½	75,80 B
" Stadt	6	39,90 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	90,90
Chines. Staats "	5½	—,—
" 1895 "	6	103,50
" 1896 "	5	100,30
" 1898 "	4½	91,80 G
Finländische Loose	—	87,80 B
Griechische Anleihe	1,60	42,25 G
" Monop.-Anl.	1,75	44,25 G
" Gold- "	1,60	40,20 G
Italienische Rente	4	103,30
Lissabon. Stadt-Anl.	4	77,75 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	99,80
Oesterr. Gold-Rente	4	103,00 G
" Papier- "	4⅕	101,30 G
Oesterr. Silb.-Rente	4⅕	101,25 G
" Staatssch. (Lok.)	3	82,30 G
" 1860er Loose	4	152,20
" 1864er "	—	436,00
Portug.St.-Anl. 4½	—	49,60 G
Rumän.Staats-Obl.	5	97,90 G
" " 1889	4	85,75
Russ. conf. Anl. 1880	4	100,75 G
" Gold- " 1894	3½	—,—
" Staats-Rente	4	—,—
" Pr.-Anl. 1864	5	481,25
" " 1866	5	357,25
" Staats-Obl.	3,8	95,25
Schwed. Hyp. 1904	4	100,60
Serb. Gold-Pfdbr.	5	99,80 G
" amort. St.-A.	4	74,75 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türkische Anleihe	1	—,—
" Administr.	5	101,90 B
" 400 Frcs.-L.	—	121,30
Ungar. Gold-Rente	4	101,60 B
" Kronen-Rente	4	98,25 G
" Staats-R. 1897	3½	90,75 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessau Pfdbr.	4	100,60 G
Bsch.-Hann. 1. 10.	3½	96,50 G
" 2—9.12—15	3½	95,25 G
" 16. 17	4	100,50 G
" unk. 1905 18	4	101,00 G
" 19	3½	95,25 G
" " 1910 20	3½	95,75 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	120,60 G
" " " " 2	3½	110,60 G
" " " " 5	3½	96,25 B
" " " " 6	4	—,—
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	114,50
" "	4	100,25 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,10
" " alte	3½	95,30 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	97,50 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	101,80 G
Meckl.-Str.H.-B.-Pf.	4	66,30 G
	3½	61,50 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	96,00 G
" Präm.- "	4	137,90 G
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	95,25 G
" " 3	4	99,10 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	99,90 G
" " 9	3½	95,10 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	91,00 G
" " 11. 12	4	—,—
" " 2. 8	3½	—,—
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	108,00 G
" " 4	4⅓	115,10 G
" " 10	4½	111,25 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	95,50 G
" " 1909	4	102,70 G
" " Com.-	3½	—,—
Pr. Hyp.-Akt.-Bank	—	—,—
" "	—	90,10 G
Pr. Pfandbr.-Bank	3½	95,30 B
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,50 G
" -Westf. B.-Cr.	4	100,75 G
Sächs.Boderd.-Pfdb.	3½	99,50 G
Schles. "	4	100,40
Schwzb. Hypb.-Pfdb.	3½	96,50 G
"	4	101,80 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
" "	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	101,00 G

Deutsche Eisenbahn St.-Act.

Aachen-Mastricht	128,25 G
Altdamm-Colberg	124,50 G
Brnschw. Landeseisenb.	125,50 G
Crefelder	83,40 B
Dortmund-Cron.-Ensch.	187,25 G
Eutin-Lübeck	54,75 G
Halberstadt-Blankenb.	109,25 G
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	153,10
Marienburg-Mlawka	71,25
Ostpreußische Südbahn	77,30 G

Deutsche Eisenbahn St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	121,50 G
Ostpreußische Südbahn	119,25 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	116,25
Allgem. Deutsche Klub.	50,10 G
" Lok.- u. Strb.	140,50 G
Barmen-Elberfelder	136,00 G
Bochum-Gelsenkirchener	120,10 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	104,25
" Straßenbahn	150,00 G
Elektr. Hochbahn	124,10 G
Gr. Berliner Straßenb.	206,00 G
Hamburger "	182,60 G
Magdeburger "	118,50 G
Stettiner "	115,00 G

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	99,10 G
Bergisch-Märkische	99,60 G
Braunschweiger	104,00 G
" Landeseisenb.	96,10 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	99,25 B
Halberstadt-Blankenb	—,—
Magdeburg-Wittenberge	90,10 G
Stargard-Küstrin 3½%	99,30 G

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfschiff	64,50 G
Breslauer Rhederei	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	97,60
Hansa, Dampfschifff.	114,10 G
Kette, D. Elbschifff.	69,00 B
Neue Stett. Dampfer-Co.	61 25 G
Norddeutscher Lloyd	95,60 G
Schles. Dampfer-Co.	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische Bank	156,50 G
Berliner Bank	87,00 G
" Handels-Ges.	155,00
Braunschw. Bank	115,75 G
Breslauer Diskont-Bank	96,75 G
Chemnitzer Bank-Verein	—,—
Comm.- u. Diskont-Bank	115,50 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	210,00 G
" Genossensch.-Bank	95,30 G
Disconto-Comm.	187,30 G
Gothaer Grundkred.-B.	131,00 G
Hamb. Hypotheken-Bank	156,90 G
Hannoversche Bank	118,00 G
Kieler "	132,25 G
Kölner Wechslerbank	88,20
Königsb. Vereins-Bank	111,25 G
Leipziger Bank	0,75 G
" Credit-Anstalt	174,25 G
Magdeb. Bank-Verein	119,25 G
" Privatbank	90,25 G
Mecklenburg. Bank 40%	119,00 G
" Hyp.-Bank	196,00 G
Mecklb.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 80%	133,60 G
Mitteld. Bodencredit	82,25 G
" Credit-Bank	109,00 G
Nationalbank für Dtschl.	115,10 G
Nordd. Creditanstalt	100,60 G
" Grundcredit	96,25 G
Oesterr. Creditbank	210,00
Pomm. Hypoth.-Bank	—,—
Preuß. Bodencred.- "	139,80 G
" Centr.-Boden- "	170,50 G
" Hypoth.-Akt.- "	96,50 G
" Pfandbrief- "	124,50 G
Reichsbank	154,50 B
Rheinische Bank	43,00 G
Sächsische "	127,70 G
Westdeutsche "	86,90 G
Westfälische "	113,80 G

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	108,75 G
Bock	152,00 G
Böhm. Brauhaus	191,00 G
Bolle Weißbier	64,75 G
Landré	190,50 G
Patzenhofer	210,75 G
Pfefferberg	231,00 G
Schöneberg Schl.	167,50 G
Schultheiß	229,50 G
Bochumer	119,75 G
Germania Dortm.	189,75 G
Accumulatoren-Fabrik	120,50 G
Allg. Berl. Omnibus	187,00
Allg. Elektr.-Gesellsch.	173,10 G
Aluminium-Industrie	171,00 G
Anglo-Central-Guano	94,00 G
Anhalt Kohlenwerke	81,75
Berl. Elektricit.-Werke	183,50 G
" Packetfahrt	113,00 G
Berzelius Bergwerk	84,50 G
Bielefeld. Masch.	242,50 G
Bismarckhütte	213 25 G
Bochumer Bergwerk	57,75
" Gußstahlwerke	166,25
Brnschw. Kohlenwerke	144,00 B
Bredower Zuckerfabrik	49,75 G
Breslauer Oelfabrik	66,40
Chemische Fabrik Buckau	113,25 G
Concordia Bergbau	278,75
Deutsche Gasglühlicht	251,00 G
" Spiegelglas	184,75 G
" Steinzeug	286,50 B
" Waffen u. M.	189,25 G
Donnersmarck-Hütte	200,75 G
Dortmund Union	—,—
Dynamite Trust	163,10 G
Egestorff Salzwerke	136,00 G
Fraustädter Zuckerfabr.	130,10 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	82,75 G
Gladbacher Woll.-Ind.	76,50
Görlitzer Eisenbahnbed.	211,00 G
" Masch. conv.	150,50 G
Hamb. Elektr.-Werke	143,60 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	85,00 G
Hannov. Masch.-Br.	273,60 G
Hibernia Bergw.-Ges.	173,75 G
Hirschberger Leder	136,75 G
" Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	350,00 G
Hörderhütte conv. neue	76,00 B
Hoffmann Stärke	177,75 G
Hofmann Waggon	199,00 G
Ilse Bergbau	176,75 G
Köln. Bergwerke	347,25 G
König Wilhelm conv.	176,40 G
" " St.-Pr.	258,50 G
Lauchhammer	102,00
Laurahütte	200,70 G
Ludwig Löwe u. Co.	236,25 G
Magdeb. Allg. Gas	135,10 G
" Baubank	89,00 G
" Bergwerk	—,—
" " St.-Pr.	—,—
" Mühlen	—,—
Nähmaschinenfbr. Koch	153,00 G
Norddeutsche Eiswerke	57,25 G
" Gummi	88,00 G
" Jute-Sp.	—,—
Nordstern Bergwerk	245,50
Oberschles. Chamotte	122,75 G
" Eisenb.-Bedarf	100,90
" Eisen-Industrie	93,75 G
" Kokswerke	116,00 G
" Portl.-Cement	98,20 G
Oppeln. Portl.-Cement	101,75 G
Osnabrücker Kupfer	74,75
Phönix Bergwerk	117,30 G
Pos. Sprit-Akt.-Ges.	189,00 G
Rhein-Nassau Bergwerk	90,25 G
" Metallwerk	54,25 G
" Stahlwerk	132,50 G
" Industrie	106,25 G
Rhein.-Westf. Kalkw.	104,00 G
Sächsische Gußst. Döhl	—,—
Schering Chem. Fabrik	214,00 B
Schles. Bergb. Zink	350,00 B
" Elektr.- u. Gasg.	111,00 B
" Kohlenwerk	24,00 B
" Portl.-Cement	149,50 G
Siemens u. Halske	116,25 G
Stettin-Bredow Cem.	129,90
" Chamotte	269,75 G
" Elektric.-Werke	134,00 G
" Gristow	35,10 G
" Vulkan B.	210,00 G
Stoewer Nähmaschin.	97,75 G
Stolberger Zink.	120,00 G
" " St.-Pr.	120,00 G
Stralsund. Spielkarten	117,00 G
Union Chem. Fabrik	139,75 G
" Elektricit-Ges.	114,80 G
Varziner Papierfabrik	192,75 B
Victoria Fahrrad	56,25 G

Herr Dr. Delbrück sich beschwert. Die Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter hat nicht den Beschluß gefaßt, sich bei den Wahlen der dritten Abtheilung der Abstimmung zu enthalten, sondern im Gegentheile alle ihre Stimmen den Parteigenossen des Herrn Dr. Delbrück zuzuführen. Was paßt diesem denn also an diesem Beschlusse nicht? Bei den Reichstagswahlen predigt doch Herr Dr. Delbrück immer: Zersplittert euch nicht! Hier scheint ihm ja gerade die Zersplitterung lieber gewesen zu sein, als ein Sieg in der Hauptwahl! Wunderbare Politiker!

— Gestern Abend fand im Konzerthause eine außerordentliche General-Versammlung des Deutschen Volksbundes statt. Nach einem ausführlichen Referate des Herrn Redakteurs Sommerburg wurde beschlossen, in beiden Bezirken der zweiten Abtheilung die Kandidaten der Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter zu unterstützen.

— Herr Bräsel hält wieder einmal eine Vorlesung über politischen Anstand, Ehrenhaftigkeit, Wahrhaftigkeit u. s. w. Herr Bräsel scheint bei dieser Expektoration noch nicht gewußt zu haben, was gestern Abend im sozialdemokratischen „Volksboten" stand. Da heißt es in einem Artikel „Der liberale Anstand im Wahlkampf" über ein Zirkular der Liberalen:

„Wenn man dies liest, so glaubt man „das „Tageblatt" vor sich zu haben, über „dessen Ton sich die Herren Liberalen in den „letzten Tagen so sehr entrüstet haben. „Diese Heuchelei! Was hier steht, ist „um kein Jota besser als das, worüber sich „die Liberalen bei Herrn Graßmann entrüstet haben.

„Sie appelliren an die niedrigsten „Instinkte der Menschheit u. s. w.

Auch ohne Sozialdemokrat zu sein, wird man dem „Volksboten" darin zustimmen können, der ganze „liberale Anstand" ist nichts als widerliche Heuchelei und Pharisäerthum!

— Die „Ostseezeitung" möchte die Thatsache, daß bei dem sozialdemokratischen Antrage: Städtische Arbeiten sollten nur an solche Unternehmer vergeben werden, welche die zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern vereinbarten Arbeits- und Lohnbedingungen angenommen hätten — ein Theil der Fraktion Manasse-Lippmann bereit gewesen wäre, die sozialdemokratische Kutsche weiter schieben zu helfen, gern aus der Welt schaffen. Es ist ihr aber trotz einer sehr langen Auseinandersetzung nicht gelungen. Der Referent, Herr Vulkandirektor Stahl, beantragte zuerst Uebergang zur Tagesordnung, änderte aber als Herr Herbert für die Sozialdemokratie gesprochen, seinen Antrag und beantragte „Ueberweisung an den Magistrat zur Rückäußerung. Warum blieb der Herr Referent denn nicht bei seinem ersten, nach seinen Ausführungen doch allein richtigen Standpunkt? Das ist ja eben diese unselige Nachgiebigkeit, die wir beklagen. Wenn die „Ostseezeitung" den Schein erwecken will, damit wäre der sozialdemokratische Antrag auch von der Bildfläche verschwunden, so weiß sie selbst sehr wohl, daß dies nicht der Fall ist. Denn der Magistrat hat auf jede ihm derartig überwiesene Sache eben eine Rückäußerung zu machen. Statt den sozialdemokratischen Antrag also zu begraben, wäre demselben damit im Gegentheil eine fröhliche Wiederauferstehung bereitet worden.

* Die Wärmehalle, Schiffbaulastadie 26, ist eröffnet worden.

* Die Friedhöfe werden morgen, am Todtensonntag, das Ziel für Tausende sein. Wer es ermöglichen kann, thut wohl, die letzte Ruhestätte seiner Lieben schon Vormittags aufzusuchen, denn in den Nachmittagsstunden wächst der Zustrom stets sehr stark an. Vereinzelt wurden heute schon Gräber geschmückt und die Kranzverkäufer auf den Wochenmärkten waren recht gesucht. Auch morgen erfährt der Handel mit Blumen und Kränzen eine weitgehende Erleichterung durch Gewährung von Verkaufsstunden am Nachmittag.

— Im Zentralhallentheater finden am Sonntag zwei Vorstellungen statt mit vollständiger Aufführung des großartigen Programms und Auftreten sämtlicher hierfür verpflichteten Spezialitäten. Auf die um 4 Uhr beginnende Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen sei besonders hingewiesen mit dem Bemerken, daß sämtliche Nummern des Programms geboten werden, welches durch Thätigkeit der Wunderhündchen, der unübertrefflichen Akrobatentruppe Allisson, des Damen-Gesangs-Quartett Rohnsdorf, der Taucherkünstler, sowie durch Vorführung der reizvollen lebenden Bilder und die übrigen artistischen Darbietungen gediegen und außerordentlich interessant gestaltet ist. — Im Tunnel konzertirt die Hauskapelle bei freiem Eintritt.

— Im Bellevuetheater wird für nächsten Sonntag, den 30. d. M., wieder eine interessante Novität vorbereitet, das fünfaktige Drama „Sonnenwendtag" von Karl Schönherr, welches bereits an vielen größeren Bühnen einen großen Erfolg erzielte. „Alt-Heidelberg" wird am morgigen Sonntag und sodann Dienstag und die folgenden Tage wiederholt. Am Montag geht „Seine Kleine" nochmals bei kleinen Preisen in Scene. Am morgigen Sonntag gelangt bei kleinen Preisen Gerhart Hauptmanns „Einsame Menschen" zur Aufführung.

— Das Kaiser-Panorama bringt diese Woche eine interessante Serie vom Burenkriege mit den Generalen Delarey und Dewet, und ist der Besuch zu empfehlen.

— In der Woche vom 9. November bis 15. November kamen im Regierungs-Bezirk Stettin 121 Erkrankungen und 3 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten traten Masern auf, woran 73 Erkrankungen (1 Todesfall), davon 10 (1 Todesfall) in Stettin, zu verzeichnen waren. An Scharlach erkrankten 25 Personen (2 Todesfälle), davon 8 (2 Todesfälle) in Stettin, an Diphterie 18 Personen, davon 1 in Stettin, an Darmtyphus 3 Personen und an Kindbettfieber 2 Personen, davon 1 in Stettin. In Stargard und in den Kreisen Kammin und Naugard kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

— Die Direktion des Stadttheaters hat Otto Ernst's neuestes Werk „Die Gerechtigkeit" zur Aufführung erworben und soll mit den Proben baldmöglichst begonnen werden.

— Der Referendar Dr. Horn ist im Bezirke des hiesigen Oberlandesgerichts zum Gerichts-Assessor ernannt.

Allerlei Heiteres.

(Falsche Auffassung.) Fremder (der sich rasiren lassen will): „Ist das Messer auch scharf?" — Dorfbader: „I' bewahre — haben S' nur kei' Angst!"

(Kindliche Frage.) Der kleine Emil: „Vater, sage mal, weshalb haben denn die Aristokraten blaues Blut?" — Vater: „Weil sie jeden Tag blau machen."

(Das Kompliment.) „Nicht wahr, Herr Lehrer, nur der Mensch hat Verstand, die Thiere haben Vernunft?" — „Ganz wohl, mein Kind; wer hat denn Dir das gelehrt?" — „Meine Mutter, Herr Lehrer!" — „Das ist recht schön. Deine Mutter muß eine sehr vernünftige Frau sein."

(Ende gut, alles gut.) Dem Herrn Elkan wird am Tage des Versöhnungsfestes ein Kognak offerirt. Er lehnt höflich ab mit den Worten: „Erstens trinke ich nie Kognak, zweitens darf ich am Versöhnungstage überhaupt nichts genießen, drittens habe ich eben einen Kognak getrunken, und viertens — na, geben Sie schon her!"

Vermischte Nachrichten.

— Ein interessanter Prozeß beschäftigt, wie dem „B. L.-A." aus Paris gemeldet wird, gegenwärtig das Seinetribunal. Der Zigarettenpapier-Fabrikant Abadie hatte s. Z. seine Tochter dem Vicomte Vesins zur Frau gegeben und die stattliche Summe von zwei Millionen Franken als Mitgift ausgesetzt. Aber trotz des goldenen Hintergrundes war die Ehe nicht dauernd glücklich, es entstanden Zwistigkeiten, die Gatten trennten sich nach langen Jahren und führen jetzt miteinander einen Zivilprozeß. Der „materiellen" Klage ist von Seiten des Vicomte gegen seine frühere Gemahlin aber noch ein anderer Anspruch beigefügt worden. Herr von Vesins verlangt die Herausgabe seiner 13jährigen Tochter, die sich bei der Mutter befindet, obwohl letztere nach Ansicht des Vicomte unwürdig ist, das Mädchen zu erziehen. Die einstige Frau de Vesins ist nämlich Madame X., jene Dame, die vor noch gar nicht langer Zeit mit einer Larve vor dem Gesicht in den Folies bergères als — Löwenbändigerin debutirte und bei Ausübung dieses gefährlichen Metiers den Beifall von tout Paris erntete. Aber damit noch nicht zufrieden, soll Madame X. die Absicht haben, ihre Tochter ebenfalls zur Thierbändigerin auszubilden. Und hiergegen sträubt sich der Vicomte, was man ihm schließlich nicht verübeln kann. Seine frühere Gattin kämpft dagegen muthig um ihre Tochter und erklärt, nie ernstlich ein Auftreten des Mädchens im Löwenkäfig erwogen zu haben. Für Madame X. plaidirt auch ein großjähriger Sohn aus ihrer Ehe mit Vicomte Vesins. Auf das Urtheil in dieser Angelegenheit, das in nächster Woche verkündet werden wird, ist man in Paris aufs höchste gespannt.

— Der vor Kurzem in Berlin verstorbene Landgerichtsdirektor Cappell, welcher der Stadt Essen ein bedeutendes Vermächtniß zum Bau einer Kunsthalle sowie werthvolle Gemälde vermacht hat, hat nach der „Germania" auch dem Oberlandesgericht in Hamm ein Legat von 300 000 Mark ausgesetzt. Aus diesem Legat soll eine Stiftung gebildet werden, deren Einkünfte zu Unterstützungen für bedürftige Wittwen und Waisen verstorbener Justizbeamten des Oberlandesgerichtsbezirks verwendet werden sollen.

Kassel, 18. November. Ein Korbmacher Namens Port, der als des Weidendiebstahls verdächtig verhaftet worden war, wurde zur sogen. Schwanenwiese geführt, um — auf seinen eigenen Wunsch — darthun zu können, daß er Weiden geschnitten habe, die seinem Bruder gehörten. An Ort und Stelle angekommen, stellte P. dem ihn führenden Kriminalschutzmann Feuge ein Bein, so daß dieser hinstürzte. Nun fiel P. über den Beamten her und versetzte ihm nicht weniger als fünfzehn Messerstiche in Rücken, Hals, Arme u. s. w. Endlich gelang es Feuge, sich aufzuraffen und mit seinem Gehstock den wüthenden Angreifer in die Flucht zu schlagen. Mühsam schleppte sich der Schwerverwundete zur nächsten Revierwache, wo er, während man ihn verband, ohnmächtig wurde. Der Zustand des Ueberfallenen ist nicht unbedenklich. Der Thäter wurde am andern Tage wieder festgenommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. November. Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt: Wir können zu unserer großen Freude mittheilen, daß es gelungen ist, den Abg. Freiherrn von Wangenheim zu bestimmen, den Vorsitz im Bunde der Landwirthe zu behalten.

Der Burengeneral Delarey hatte gestern wiederum eine Besprechung mit dem Ausschuß des deutschen Burenhülfsbundes über die endgültige Vertheilung der gesammelten Gelder. U. a. wurde beschlossen, dem ehemaligen Burenkämpfer Frhrn. von Dalwigk, der im Kampfe gegen die Engländer schwer verwundet wurde, einem früheren deutschen Offizier, eine Unterstützung zu gewähren.

Aus Paris wird gemeldet: Die Kammer wird nächste Woche über eine Interpellation Etienne berathen, betreffend die aus dem Atlantischen Trust für Frankreichs Welthandel erwachsenen Gefahren. Eine große Kommission soll eingesetzt werden, um der Regierung positive Vorschläge zu machen.

Die Nachricht, daß in der Reichstagssitzung, in der Abg. Brömel den Antrag auf getrennte Berathung über die einzelnen Nummern des § 5 des Zolltarifgesetzes wiederholte, die Rede des Abg. Brömel durch Klappen mit den Sesseln und Pultschubladen gestört worden sei, entspricht nach einer parlamentarischen Korrespondenz nicht den Thatsachen.

Aus Madrid wird gemeldet: Sämtliche Oppositionsgruppen beantragten die Einsetzung einer parlamentarischen Kommission, welche die Amtsführung des vorigen Kabinets untersuchen sollte. Der Antrag wurde aber abgelehnt.

Aus Elbing wird berichtet, daß die freisinnige „Altpreußische Zeitung" den Sozialdemokraten zum Kauf angeboten wurde. Der Preis sei aber den Sozialdemokraten zu hoch.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Newyork: Wie aus Guatemala gemeldet wird, erschoß der Sohn des amerikanischen Gesandten den Amerikaner Fitzgerald und flüchtete dann in die Gesandtschaft. Letzterer war angeblich früher Privatsekretär bei dem Präsidenten von Guatemala.

Demselben Blatt zufolge verhaftete die Philadelphiaer Polizei zwei Mädchenhändler, jedoch ist das Haupt der Bande, Schwartz, entschlüpft.

Wie die „Frankf. Ztg." aus Paris meldet, haben sich auf Intervention der Präfekten die Minengesellschaften des Loirebeckens in St. Etienne definitiv mit den Bergarbeitern geeinigt. Schiedsrichter sind der Handelskammerpräsident Cholat und der sozialistische Abgeordnete Briand. Erst wenn diese sich geeinigt haben werden, wird der Präsident des Kassationshofes Ballot Beaupré angerufen werden.

Nach einem Telegramm aus Brüssel lehnte Advokat Royer gestern nach einer zweistündigen Unterhaltung mit Rubino die Vertheidigung desselben ab.

Paris, 22. November. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird sich das in Lissabon eingetroffene englische Geschwader dem französischen Geschwader, welches Toulon verlassen hat, anschließen, um sich in die marokkanischen Gewässer zu begeben.

Madrid, 22. November. Während der gestrigen Kammersitzung tadelte der Republikaner Leroux die Haltung der Truppen während der letzten Unruhen und bedauerte, daß das Kriegsgericht in La Linea acht Arbeiter zum Tode verurtheilte, weil sie einen Soldaten getödtet hatten, während ein Soldat, der während der Unruhen mehrere Arbeiter erschossen hatte, unbehelligt blieb. Der Kriegsminister rechtfertigte die Haltung der Truppen. Der Abgeordnete Inklan rief einen Zwischenfall hervor, indem er erklärte, daß vor der Ministerkrisis ein Minister im Palaste mit Verachtung empfangen worden sei. Die Kammer nahm schließlich mit 161 gegen 118 Stimmen einen Antrag zu Gunsten der Regierung an.

Madrid, 22. November. Nach der gestrigen Sitzung der Kortes fand ein Ministerrath statt, in welchem die Lage besprochen wurde. Für heute wird eine sehr erregte Sitzung der Kortes erwartet, da Silvela und andere Oppositionsredner das Wort ergreifen werden.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 22. November. Unter der Bevölkerung herrscht große Unzufriedenheit in Folge der Nachricht, daß der König anläßlich der Geburt einer Tochter nur eine theilweise Amnestie erlassen werde.

London, 22. November. „Central News" melden aus Lissabon die Verhaftung einer französischen Dame gesetzten Alters. Gerüchtweise verlautet, es handle sich um Frau Humbert.

Mehrere Morgenblätter bemängeln die englische Expedition gegen die Waziris. Die konservativen tadeln die Organisation der Expedition. „Daily Mail" sagt, man verstehe schlecht, wie es möglich sei, daß in dieser modernen Zeit eine Truppe mit Hinterladergeschützen ausgerüstet werde.

Warschau, 22. November. Die neuen Befestigungen der Festung Lomza sowie des ganzen rechten Marwa-Ufers sind beinahe beendet. Die Festung Orsowec, welche gänzlich umgebaut wird, erhält eine Verbindung mittelst Militärbahn mit Ostrolenka.

Spalato, 22. November. Nach Meldungen aus Antievari ist es zwischen dem Fürsten von Montenegro und dem dortigen Erzbischof Millinovics wegen verschiedener politischer Differenzen zum offenen Bruch gekommen. Der Fürst hat den Erzbischof auf ein Jahr gekündigt.

Newyork, 22. November. Ein Telegramm aus Willemstad berichtet, daß in diplomatischen Kreisen die Ansicht herrsche, der Aufstand sei noch nicht beendet, weil Castro zögere, die Präsidentschaft niederzulegen.

Briefkasten.

A. S. Eine bestimmte Zeit ist für einen solchen Ausstand nicht festgesetzt, er muß im einzelnen Falle beantragt werden und wird dann nach Untersuchung genehmigt, aber nur in den seltensten Fällen über das 22. Lebensjahr. Beim einjährig-freiwilligen Dienst dagegen ist dieser Ausstand weiter ausgedehnt. — Z. A. Ein Radikalmittel gegen die Gicht giebt es leider noch nicht, daher können wir auch nicht ein solches mittheilen. Bei Behandlung der Krankheit muß die Regelung der Lebensweise vorzugsweise ins Auge gefaßt werden. Der zur Gicht Geneigte darf nicht zu reichlich essen und trinken, er muß im Gegentheil eine strenge, ganz mäßige Diät führen, sich bei seinen Mahlzeiten vorzugsweise an vegetabilische Substanzen, Suppe, Obst, Gemüse u. dgl. halten, während der Fleischgenuß einzuschränken ist und nur einmal täglich gestattet werden darf. Wein und Bier wird der Kranke am besten gänzlich meiden, auch vom Kaffee und Thee soll er sich fern halten. Dagegen soll der Patient sich viel in der freien Luft bewegen, angemessene körperliche Leistungen verrichten und fleißig Wasser trinken. Als Brunnenkuren gegen die Gicht stehen in gutem Ruf Vichy, Karlsbad, Marienbad, Kissingen, Homburg und im späteren Stadium der Krankheit leisten die warmen Bäder von Wildbad, Gastein und Teplitz gute Dienste. Die Krankheit geht von einem krankhaften Zustand der Verdauungswerkzeuge aus. Von Arzneimitteln werden das Colchicum sowie das Piperacidin am meisten empfohlen, in neuerer Zeit wird auch Uricedin mit Erfolg angewendet. Gegen die zurückbleibende Gelenksteifigkeit erweist sich die methodische Anwendung der Massage nützlich. — Fr. L. In Briefen an den deutschen Kaiser ist die Anrede: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr!" Die Adresse lautet: „Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und Könige von Preußen" oder „An des Kaisers und Königs Majestät". — Wittwe L. Weiterüberlassung der gemietheten Räume oder eines Theiles derselben an Dritte, selbst unentgeltlich, ist dem Miether ohne Erlaubniß des Vermiethers, die formlos erfolgen kann, nicht gestattet, abgesehen von der Aufnahme von Familienmitgliedern, Dienstboten und Besuch, wie solcher der Verkehrssitte entspricht. Verweigerung der Erlaubniß ohne wichtigen Grund berechtigt den Miether zur Kündigung unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 22. November 1902 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 134,00 bis —,—, Weizen 147,00 bis 149,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 21. November.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 139,00 bis —,—, Weizen 153,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 152,00 bis —,—,

Platz Danzig. Roggen 128,00 bis —,—, Weizen 152,00 bis 155,00, Gerste 124,00 bis 134,00, Hafer 126,00 bis 127,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 21. November gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 141,25, Weizen 163,00.
Liverpool. Weizen 175,50.
Odessa. Roggen 141,00, Weizen 159,75.
Riga. Roggen 150,50, Weizen 166,50.

Magdeburg, 21. November. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per November 15,70 G., 15,90 B., per Dezember 15,70 G., 15,85 B., per Januar-März 15,90 G., 16,00 B., per April 16,10 G., 16,20 B., per Mai 16,20 G., 16,30 B., per August 16,60 G., 16,70 B. Stimmung stetig.

Bremen, 21. Novbr. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest. Loko: Tubs und Firkins 61,50. Doppel-Eimer 62,00. Schwimmend November-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf., Doppel-Eimer — Pf. — Speck stetig.

Voraussichtliches Wetter
für Sonntag, den 23. November 1902.
Bei milder Temperatur stark wolkig, ohne wesentliche Niederschläge.

Stadtverordneten-Versammlung.

Donnerstag, den 27. d. Mts.: Keine Sitzung.

Stettin, den 23. November 1902.

Dr. Scharlau.

Bekanntmachung.

Die Wärmehalle Schiffbaulastadie Nr. 26 wird mit dem heutigen Tage eröffnet.

Dieselbe ist von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends geöffnet und die Benutzung Jedermann unter den in der Hausordnung festgesetzten Bedingungen unentgeltlich gestattet.

Vor Eintritt in die Wärmehalle sind die Kleider von Schnee zu reinigen. Es wird erwartet, daß die Besucher der Wärmehalle sich eines ruhigen und anständigen Betragens befleißigen. Rauchen ist nicht gestattet, ebenso Karten- und Würfelspiel, das Hausiren oder die Ausübung irgend einer gewerblichen Thätigkeit, sowie das Mitbringen von Branntwein verboten. Betrunkenen wird der Aufenthalt in der Wärmehalle nicht gestattet.

Im Uebrigen haben sich die Besucher der Wärmehalle den von dem Aufseher zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung getroffenen Anordnungen unbedingt zu fügen.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Hausordnung werden — abgesehen von etwa verwirkter gesetzlicher Strafe — mit zeitweiligem oder gänzlichem Ausschluß von dem Besuche der Wärmehalle geahndet.

Stettin, den 21. November 1902.

Der Vorsitzende des Central-Verbandes der Stettiner Vereins-Armenpflege.
v. Schroeter
Polizei-Präsident.

Erneuter Hilferuf!

Die, den gebildeten Ständen angehörige, durch langjährige Krankheit und harte Schicksalsschläge schwer heimgesuchte Familie mit unversorgten Kindern, deren sich die christl. Nächstenliebe s. Zt. in so dankenswerther Weise angenommen hat, bedarf noch weiterhin der thatkräftigen Unterstützung. Es gilt jetzt nicht mehr blos zu stärken, was sterben will, sondern zu helfen, was leben will. Um der Liebe Christi willen bitte ich um neue Gaben, das angefangene gute Werk zu vollenden.

1. Joh. 3, 16—18.

Pfarrer **Emil Geske,**
Kletzko, Prov. Posen.

Jacobi-Kirche.

Todtenfest
Abends 8 Uhr:
Geistliches Concert

unter Mitwirkung von Fräulein **Münch,** des Organisten Herrn **Labes** und des Jacobi-Kirchenchors (Dirig. Herr **Manzke**); Begleitung: Prof. **Lorenz.**

Karten à 50 ₰ in der **Simon**'schen Musikalienhandlung und beim Spiegelhändler Herrn **Runge,** Papenstraße 1.

Der Ertrag ist für kirchliche Zwecke.

Lorenz.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 21. November 1902.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Ulrich, Arbeiter Fischer, Arbeiter Wolfgramm, Arbeiter Ehrke, Arbeiter Winkelmann, Tischlermeister Sternke, Schmiedegesellen Krause.

Eine Tochter: dem Arbeiter Haase, Arbeiter Müller, Schneidermeister Storost, Arbeiter Potratz, Musiker Rahmlow, Stellmachergesellen Müller, Arbeiter Magedanz, Tischler Bergmann, Tischler Schulz, Buchhändler Meyer, Schmiedemeister Wittke, Schlosser Wilk.

Aufgebote:

Dreher Teichert mit Frl. Schwarz; Spediteur Haase mit Frl. Werner; Schuhmacher Feldtrapp mit Frl. Satow.

Eheschließungen:

Klempnergeselle Fiebig mit Fräul. Hamann; Arbeiter Schallock mit Frl. Dreier.

Todesfälle:

Privatsekretär Thorel; pens. Lokomotivheizer Deilitz; Josepha Ressemann; Tochter des Stellmachergesellen Müller; Arbeiter Stoecker; Arbeiter Straßburg; Schneidermeisterfrau Fritz, geb. Schulz; Sohn des Maurers Blödow; Arbeiter-Wittwe Vogt, geb. Benicke; Tochter des Arbeiters Steege; Tochter des Schlossers Wodrich; Tochter des verstorbenen Arbeiters Krüger; Rentier Moses; Bremserfrau Graetz, geb. Schröder.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Hauptmann a. D. Georg Schulze, 52 J. [Gimmen]. Ackerbürger Joh. Bollert, 79 J. [Tribsees]. Kaufmann Selig Orbach, 53 J. [Persanzig]. Zimmermann Heinrich Bilow, 52 J. [Stralsund]. Frau Wilhelmine Manthe geb. Pagel, 42 J. [Pasewalk]. Frau Emilie Heck geb. Kleinpaul, 65 J. [Greifenhagen]. Fräulein Auguste Stroede, 31 J. [Cammin].

Krankenunterstützungs- u. Sterbekasse der früheren Grabower Schneider-Innung.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß die Ehefrau unseres früheren Obermeisters, jetziger Vorsitzender der Kranken- u. Sterbe-Kasse, **C. Fritz**, Schneidermstr., am 20. 11. verstorben ist. Die Beerdigung findet am 23. 11., Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Langestr. 25b, aus statt. Um rege Betheiligung bittet **der Vorstand.**

Tapezierer- und Dekorateur-Innungskranken- und Sterbekasse

zu Stettin.

General-Versammlung

im Restaurant **Schillerstr.** 6 am Freitag, den 28. November, Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Vorstands-Wahl.
2. Wahl der Kassenrevisoren.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Schon 29. November Ziehung

Meissener Dombau-Geld-Lotterie.

13161 Gewinne.

375 000 Mark.

Hauptgewinn event.

100 000 Mark.

Loose à 3 Mark,

Porto u. Liste 30 Pfg., versendet

Fr. Brüning, Braunschweig,

Friedrich Wilhelmstr. 29.

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- u. Lungen-Krankheiten, altem Husten,** zur **Stärkung und Kräftigung schwächlicher, blutarmer Kinder** empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem **beliebten, ärztlicherseits viel verordneten**

Lahusen's Jod-Eisen-

Leberthran

(Bestandtheile: 0,2 Eisenjodür in 100 Th. ff. Leberthran). Der **beste** und **wirksamste Leberthran.** Wirkt **blutbildend, Säfte erneuernd, blutreinigend, Appetit anregend; hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Allen ähnlichen Präparaten u. neueren Medikamenten vorzuziehen. **Geschmack** hochfein u. milde, daher von Gross u. Klein **ohne Widerwillen** genommen. Letzter Jahresverbrauch über **100,000** Flaschen, bester Beweis für die Güte u. Beliebtheit. Viele Atteste u. Danksagungen darüber. Preis **2 u. 4 Mk.,** letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. **Man achte stets beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken Stettins** und der **Vororte.**



Wollen Sie wirklich erstklassige, bessere Jagdgewehre und Schußwaffen aller Art zu **wirklichen Fabrikpreisen kaufen,** so fordern Sie meinen reich-illustrirten, interessanten und lehrreichen großen Hauptkatalog mit hochfeinen Referenzen und ca. 1000 Abbildungen an, derselbe wird sofort gratis und franko versandt.

H. Burgsmüller,

Innungs-Büchsenmachermeister,

Jagdgewehrfabrik u. Feinbüchsenmacherei,

Kreiensen (Harz.)

Eisenbahnschienen

zu **Bauzwecken** und **Geleisen, Grubenschienen und Kippwagen, Bohrmaschinen, Feldschmieden, Stanzen, Nutzeisen, Schmiede-Handwerkzeuge, eiserne Röhren** zu Wasserleitungen 2c. offeriren billigst **Gebrüder Beermann,** Speicherstr. 29.

Hugo Peschlow,

Uhrmacher, Stettin,

Breitestr. 4, part. u. 1. Etage.

Lager und Reparatur-Werkstätte für Schiffs-Chronometer.

Empfehle und versende unter Garantie **höchster Leistungsfähigkeit Taschenuhren** von 8 ℳ an. **Extra stark gebaute silberne Remontoir-Uhren** für Knaben und Herren v. **15** ℳ an. **Goldene Damen-Remontoiruhren** in reizenden Neuheiten von **20** ℳ aufwärts.

Effectstücke, besonders für Geschenke geeignet, **30 bis 36** ℳ

Qualität- und Dekorations-Stücke mit Brillanten- und Perlen-Ausstattungen bis in den höchsten Preislagen.

Schwere goldene Präcisions-Uhren aus berühmten Genfer und Glashütte Fabriken stammend, mit Gangregister der Sternwarte versehen, halte ich am Lager.

Mein **Regulator- und Standuhren-Lager** umschließt in ca. **200 Mustern** alle Neuheiten der modernen Kunsttischlerei zu den **denkbar billigsten** Preisen.

Zum 1. Januar 1903 wird die **Vertretung für Mecklenburg und Pommern** für meinen Spezialartikel **Pepsin-Magen-Bittern** frei und bitte um Offerte. Berücksichtigt werden nur erste Kräfte.

Ernst L. Arp, Kiel.

Heirath noch vor den **Festtagen** wünscht häusliche, sehr vermögende Dame mit strebsamem Herrn, wenn auch ohne Vermögen. Offerten erb. **„Reform", Berlin Post 14.**

Selbstständige Lebensstellung

bietet sich gewandtem energ. Herrn für die Provinz **Pommern** als Generalvertr. unserer Volkswochenschrift, welche ein Einkommen von 5—15 000 ℳ bringen wird. Zur Uebernahme ist ein verfügbares Capital von 10—15 000 ℳ erforderlich, wovon 5000 ℳ als Sicherheit für Lager u. Incasso hinterlegt werden müssen. Eingearbeit. Personal wird zur Verfügung gestellt. Offerten an

L. Schneider, Berlin, Wilhelmstr. 133.

Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen

beseitigt unter Garantie des Erfolges

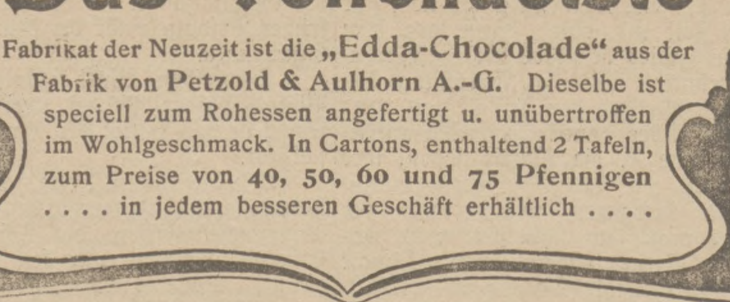
L. Heinrich, Kammerjäger, Mönchenstr. 38, 4 Tr

Privat-Kapitalisten!

Leset die **„Neue Börsenzeitung".**

Probenummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin SW., Zimmerstr. 100. (*)







Musterhafte Obstbäume aller Art,

Alleebäume, Zierbäume, Ziersträucher, Weinreben, Beerenobst, prima Rosen-Hochstämme, Buschrosen, Kletterrosen, Blumenzwiebeln u. s. w. Reichhaltige Preisliste mit zahlreichen Abbildungen u. Kulturanleitungen kostenfrei zu Diensten.

Ed. Poenicke & Co., m. b. H., **Baumschulen, Delitzsch 39.**

Unsere Obst-Baumschule steht unter Kontrolle der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Dr. Brehmer's

berühmte internationale Heilanstalt für Lungenkranke

Görbersdorf (Schlesien)

versendet gratis Prospekte durch **die Verwaltung.**

Chefarzt: Geheimrat **Dr. Petri.**

Deutsche Aerzte: **Dr. Kornblum. Dr. Thieme,** Secundärarzt der Zweiganstalt.

Polnischer Arzt: Kehlkopfspecialist **Dr. Cybulski.**

Ungarischer Arzt: **Dr. Müller.**



Nähere Auskunft ertheilt

die **Hamburg-Amerika Linie,** Abtheilung Personenverkehr, Hamburg, Dovenfleth 18-21,

In **Stettin: R. Mügge,** Unterwiek 7.

Einladung zum Abonnement auf die

Illustrirte Zeitung

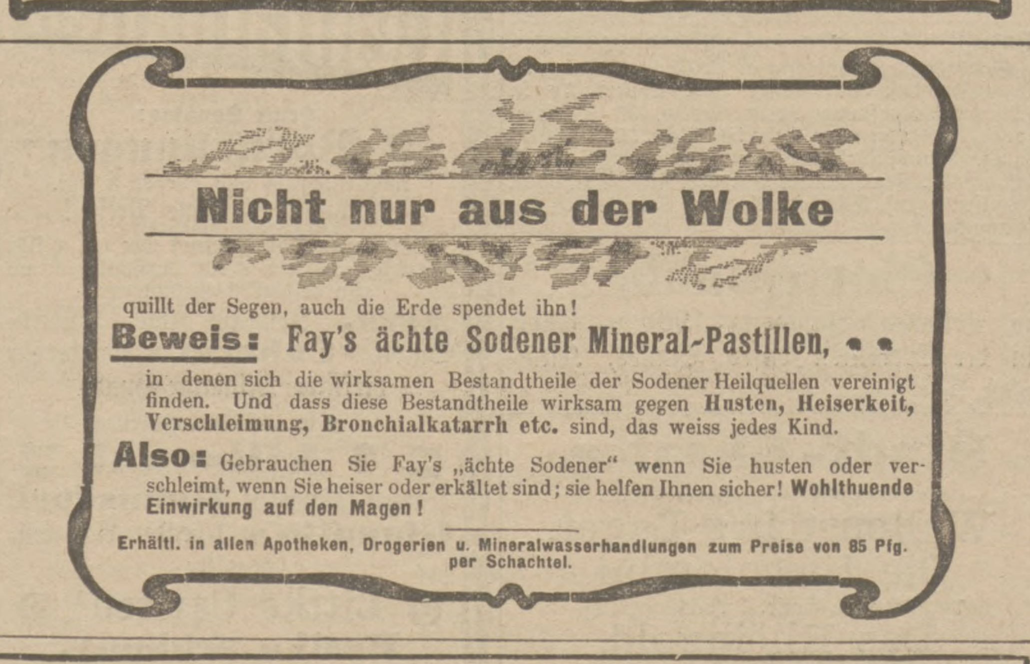
Begründet 1843.

Jede Woche eine Nummer von mindestens 32 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen. Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark 50 Pf.; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern versendet kostenfrei die

Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung in Leipzig

Reudnitzerstrasse 1—7.





Nur die Marke „Pfeilring"

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring" Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Mitbürger!

Wir bitten alle unsre Anhänger bei der Stadtverordnetenwahl am Montag, den 24. November, **in allen acht Bezirken der dritten Abtheilung sämtlich für die von den Bürgerlichen aufgestellten Kandidaten ihre Stimme abzugeben.** Mag dem einen oder andern nach vorhergegangenen Kämpfen das auch schwer fallen. Es

muß

das patriotische Opfer gebracht werden, **in erster Linie gegen die Sozialdemokratie die Stimmen abzugeben.**

Der Wahlausschuß der Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter.



Preis für **Malz-Extract:** Mk. 1.— pr. Flasche.
Leberthran-Emulsion: Mk. 1.— pr. Flasche.
Bonbons: Packet **20** und **40** Pfg., Dose **30** Pfg.

Reelle

Diätetische Mittel

in Apotheken und Drogerien.

Loeflund's Malz-Extract

bei

Husten, Heiserkeit, Catarrh, Influenza, Asthma und **Zehrfieber** für sich oder in Milch zu nehmen.

Leberthran-Emulsion

mit **Malz-Extract** bereitet, von Kindern vorgezogen als beste

Leberthrankur.

Malz-Extract-Husten-Bonbons

sehr wohlschmeckend u. wirksam.

Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange stets die Firma

Ed. Loeflund & Co.

Grunbach-Stuttgart.

Heinrich Lanz, Mannheim.

Lokomobilen.



Filiale in **Berlin W,** Friedrichstrasse 186.

Die schönste Plättwäsche

erhält man durch Anwendung der

weltberühmten amerikanischen

Brillant-Glanzstärke

von

Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig

leicht und sicher mit jedem Plätteisen.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Nur ächt mit Schutzmarke **„Globus."** | In Packeten à 20 Pfg. überall vorräthig.

O. Titel's Kunsttöpferei Act.-Ges.

Ausstellung und Contore:

Berlin, Mohrenstrasse 33,

Fabrikation in Neuenhagen a. Ostbahn,

liefert unter billigster Berechnung

weiße Oefen, Majolika-Oefen und Kamine 2c.

stets in den **modernsten** Mustern und hält sich zur **Ausarbeitung von Kostenanschlägen** empfohlen. **Zeichnungen und Original-Muster auf Wunsch jederzeit zur Verfügung.**

Ausstellung Düsseldorf 1902

Goldene Medaille.



